

Nummer 25 / Sommer 2007

KiezBlatt

Zeitung des Kiezbündnisses Klausenerplatz e.V.

JUBILÄUMSHEFT



LINIE
FRISEURE



M. APPEL
KNOBELSDORFFSTR. 10
CHARLOTTENBURG
TEL: 321 21 25

Knobelsdorffstr. 40
14059 Berlin
Tel. (030) 325 52 63

Haut & Haar
Kosmetik La Biotheque Friseur

Ankes Coppee Shop
copy & gallery

Wundtstraße 16 - 14059 Berlin
Tel.: 326 52 47 - Fax: 326 78 039
e-mail: ankescoppeeshop@arcor.de
Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-20 Uhr
Sa 10-13 Uhr

NEU: Ausstellungsmöglichkeit!

ARNOLD'S

ARNOLDS BUCHHANDLUNG
Danckelmannstraße 50
14059 Berlin
Tel. 030-30 839 147

Falken-Apotheke
Apothekerin Ursula Gabel

- Anpassen von Kompressionsstrümpfen
- Homöopathie-Große Arzneitee-Auswahl
- Naturheilmittel für Schwangerschaft und Stillzeit
- Vermietung von Milchpumpen, Babywaagen und Inhalationsgeräten

Wir beraten Sie gern!

Mo - Fr 8.30 - 18.30 h · Sa 8.30 - 13.30 h
Danckelmannstraße 51 · 14059 Berlin
Tel 030 / 322 15 51 · Fax 030 / 325 70 38

TEE-O-D'OR
teas & tins & tasteful things

alles mit, für und zum
TEE

Klausenerplatz 15
14059 Berlin (Charlbg)

Mo, Di, Do, Fr.: 10-18 Uhr
Mi: 12-18 Uhr
Sa: 10-13 Uhr

25 mal »KiezBlatt«!

Mit diesem Heft feiern wir ein schönes Jubiläum: es ist die 25. Ausgabe unserer Stadtzeitung! Seit genau sechs Jahren, beginnend im Juni 2001, berichten wir aus dem Kiez und für den Kiez. Dies ist für eine Stadtzeitung durchaus eine stolze Zahl!

Wir - das ist ein Redaktionsteam, bestehend aus sechs Frauen und fünf Männern, alle im Kiez wohnhaft und alle in ihrer Freizeit und natürlich unentgeltlich als "KiezBlatt"-Redakteurinnen bzw. -redakteure für Sie tätig. Auf der letzten Seite sehen Sie, wer sich im Einzelnen hinter den Pseudonymen bzw. Kürzeln verbirgt. Die Arbeit macht uns nach wie vor großes Vergnügen, und besonders freuen wir uns, wenn wir an den Reaktionen unserer Leserinnen und Leser feststellen dürfen, daß uns ein gutes Heft gelungen ist. Und wenn ein Heft einmal nicht so interessant geworden ist, sind wir für solche Hinweise ebenso dankbar, schließlich wollen wir für die Anwohner schreiben und nicht für uns. Und überhaupt: Über Reaktionen Ihrerseits freuen wir uns immer!

Das vorliegende Heft ist aus besonderem Anlaß anders als die anderen: Es enthält keine neuen und keine aktuellen Beiträge, auch die gewohnten Rubriken fehlen dieses Mal. Statt dessen haben wir eine Auswahl aus früheren Heften für Sie zusammengestellt. Dies soll neuen Leserinnen und Lesern einen Einblick in die sechs Jahre "KiezBlatt" geben und den "Stammkundinnen und -kunden" einen Rückblick auf bereits Gelesenes.

Und wer es bedauert, kein richtig aktuelles "KiezBlatt" in Händen zu halten, sei auf das nächste Heft vertraut, das im Herbst wieder in gewohnter Form erscheinen wird.

Dank sagen möchten wir an dieser Stelle unseren treuen Leserinnen und Lesern, die dafür sorgen, daß das "KiezBlatt" trotz der hohen Auflage von 3.500 Exemplaren zumeist nach kurzer Zeit vergriffen ist. Danken möchten wir auch den über 200 Geschäften, Gaststätten und Einrichtungen im Kiez, die

das "KiezBlatt" für ihre Kundschaft auslegen. Und vor allem danken wir unseren Inserenten, ohne deren finanziellen Beitrag wir die Druckkosten dieser Zeitung nicht bezahlen könnten! Besonderer Dank gilt jenen elf Geschäften, die seit dem ersten Heft bei uns inserieren: Optik am Klausenerplatz, Zirkonia HiFi, Schub Ebert, Schubschaukel, Optiker Maske+Maske, Bioladen Lylla Dankbar, Dicker Wirt, Brotgarten, Weinhandlung vinifera (vorm. Elping+Güntter), Geburtsbaus Laden und Teeladen Tee-o-d'or. Weitere 22 Geschäfte und Lokale sind seit über 20 Ausgaben dabei, ihnen gilt ebenso unser Dank wie allen neuen Inserenten.

Wir hoffen, daß unsere Leserinnen und Leser das Engagement aller Inserenten bei ihren Einkäufen und Lokalbesuchen berücksichtigt!

Und nun wünschen wir Ihnen viel Vergnügen mit diesem "Nostalgie"-Heft und mit den künftigen Ausgaben unserer Stadtzeitung!

Ihre KiezBlatt-Redaktion

PS: Sie sammeln Ihre Kiezblätter und es fehlen Ihnen einige Hefte? Dann schauen Sie doch mal im KiezBüro vorbei, dort könnten Sie fündig werden! Mit Ausnahme der Nummern 1 und 2 sind noch Restexemplare vorhanden. Oder Sie laden sich die fehlenden Ausgaben aus dem Internet herunter: www.klausenerplatz.de. Folgende Hefte sind bislang erschienen:

- Heft 1: Der Klausenerplatz
- Heft 2: Die Danckelmannstraße
- Heft 3: Die Knobelsdorffstraße
- Heft 4: Die Nehringstraße
- Heft 5: Die Seelingstraße
- Heft 6: Die Christ-, Neue Christ-, Neufert- und Gardes-du-Corps-Straße
- Heft 7: Der Horstweg
- Heft 8: Die Wundtstraße
- Heft 9: Die Schloßstraße
- Heft 10: Der Spandauer Damm
- Heft 11: Die Sophie-Charlotten-Straße
- Heft 12: Kinder im Kiez
- Heft 13: Sommer im Kiez
- Heft 14: Das Kiezbündnis
- Heft 15: Wohnen im Kiez
- Heft 16: Arbeiten im Kiez
- Heft 17: Der Kiez gestern und morgen
- Heft 18: Kunst im Kiez
- Heft 19: Soziale Lage im Kiez
- Heft 20: Tiere im Kiez
- Heft 21: Sport und Spiel im Kiez
- Heft 22: Verkehr im Kiez
- Heft 23: Lernen im Kiez
- Heft 24: Kiez und Umwelt



Dahiner steckt immer ein kluger Kopf



Auf dem Katholikentag in Hoppegarten

Klausenerplatz: benannt seit 30.3.1950 nach Erich Klausener, geboren am 25.1.1885 in Düsseldorf, gestorben am 30.6.1934 in Berlin. Zunächst war er Regierungsassessor im Handelsministerium. Im I. Weltkrieg wurde er 1917 von der Front zurückgerufen, um die Aufgaben eines Landrates in Adenau (Bifel) zu übernehmen.

1919 wurde er Landrat des Industriekreises Recklinghausen, 1924 Ministerialdirektor im Wohlfahrtsministerium in Berlin und 1926 Leiter der Polizeiabteilung im preußischen Innenministerium in Berlin. 1933 wurde er im Reichsverkehrsministerium beschäftigt. Er war bekannt durch seine Arbeit in der katholischen Laienbewegung und als Leiter der Katholischen Aktion im Bistum Berlin. Auf dem Katholikentag am 25.2.1933 erregte er durch öffentliche Äußerungen den Unwillen Rosenbergs.

Die Nationalsozialisten hatten bereits in die Freiheit der Kirche eingegriffen und die katholischen Arbeitervereine als staatsfeindlich bezeichnet. Auf dem nächsten Katholikentag am 24.6.1934 in Hoppegarten protestierte Klausener vor 60.000 Versammelten gegen den wachsenden politischen Druck und gegen die Rassenpolitik. Sechs Tage später, am 30. Juni, wurde Klausener um 13.15 Uhr in seinem Arbeitszimmer kaltblütig erschossen.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts wurde der Reitplatz zu einem zeittypischen Rasenschmuckplatz umgestaltet. Zwei Diagonale erschlossen die Anlage, an der Westseite entstand Raum für einen Wochenmarkt, an der Ostseite ein Unterstand mit Sitzplätzen. Erwin Barth (1880-1933), Stadtgartendirektor und Gartenarchitekt vieler Berliner Parkanlagen, gestaltete auch diesen Platz im Sinne einer modernen Anlage. Die Betonung lag auf der sozialen Funktion, die ein Stadtplatz in einem Gebiet mit 27.000 Einwohnern hatte. So wurden die Diagonalen gekürzt und in der Mitte ein Kinderspielplatz angelegt. Die höhergelegenen und mit Pappeln eingefassten Ruheplätzen betonten die Platzecken, die gleichzeitig den Spielbereich vom Verkehr abschirmten. Typisch war auch der üppige Blumenschmuck zur Freude der Anwohner. 1940/41 entstand auf der südlichen Platzhälfte ein Luftschutzbunker, weitere kriegsbedingte Zerstörungen folgten. Nach der Wiederherstellung in den Jahren 1948 - 1950 wurde der Platz nach Erich Klausener benannt. Aber erst die Abräumung des Bunkers 1986 ermöglichte die Wiederherstellung in Anlehnung an den Entwurf von E.Barth.

Heft 1, Mai 2001



»Der Klausenerplatz hat jetzt einen Garten«

Mit diesen Worten kam neulich meine kleine Tochter nach Hause. Sie meinte die Liegewiese, die jetzt dank des Grünflächenamtes zwei sehr schöne Durchwegungen zum Spielplatz hat. Endlich wirkt der Zaun nicht mehr wie ein Schildbürgerstreich, sondern erfüllt seine ihm zgedachte Aufgabe. Er hält die Hunde fern und eröffnet Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit, die Liegewiese auch

als solche zu nutzen. Ich muß schon zugeben, daß mir beim Anblick der spielenden Kinder und gemütlich sitzenden Erwachsenen jedesmal das Herz aufgeht. So hat das vor drei Jahren begonnene Projekt »Zaun« respektive »Liegewiese« dank der Beharrlichkeit des Kiezbündnisse einen glücklichen Ausgang genommen.

tau

Heft 10, Sept. 2003

Blumenladen
Wundtstraße 4
14059 Berlin

Kaufladen
Knobelsdorffstraße 15
14059 Berlin

Gebrauchtwarenhause
Knobelsdorffstraße 15
14059 Berlin

e-mail: Platane19@t-online.de
www.Platane19.de

PLATANE 19

VINIFERA WEINHANDLUNG

Klausenerplatz 6
D-14059 Berlin-Charlottenburg
Tel/Fax: ++49 (0)30 325 79 06

Geschäftszeit: Mo ab 14.00, Di-Do ab 12.00,
Fr ab 10.00 jeweils bis 20.00, Sa 10.00-16.00

 Inh. A. Jeschke

 **kulinarischer salon**

KOCHSCHULE * CATERING * EVENTS

DANCKELMANNSTR. 20 * 10459 BERLIN
TELEFON: +49 (0) 30 - 34 09 5103

WWW.KULINARISCHERSALON.DE


LPG BioMarkt
Kaiserdamm 12
14057 Berlin

 **APOTHEKE**
Am Sophie-Charlotte-Platz
Apothekerin Angelika Faust

Schloßstraße 30/31 · 14059 Berlin
Tel. 030 - 342 61 41 · Fax 030 - 34 09 69 78

Kompressionsstrümpfe u. Bandagen
Homöopathie - Biochemische Salze
Bachblütenmischung
Verleih von Medela Milchpumpen
und Pari Boy

Barmer Service Apotheke
Immer aktiv für Ihre Gesundheit!

Mo-Fr 8.00 - 18.30
Sa 9.00 - 13.00


Kastanie
Tel. 321 50 34
Schloßstr. 22 · 14059 Berlin

Kaiser Wilhelm II hat das Haus Klausenerplatz 8 besucht

Ein Gespräch mit Ilse Weidmüller



GLASEREI
Peter Harbig
Glasermeister

Horstweg 9
14059 Berlin-Charlottenburg
Tel.: 3 21 61 54
www.harbiglas.de

Verglasungen aller Art,
Bildeinrahmung, Spiegel nach Maß,
Vitrinen-, Vivarien-,
Terrariengestaltung und -bau

Fleischerei

Frank Bauermeister
Fleischermeister

Biokäse, Biowein, Heiße Theke,
Partyservice, hausgemachte Wurst ...

Dankelmannstraße 11 - 14059 Berlin

Telefon 321 67 42
und 32 67 87 60
Fax 32 67 87 61

Linde

Sophie-Charlotten-Str. 97

tägl. OFFEN ab 16⁰⁰

Bühler
Floristik

Knobelsdorffstr. 39
14059 Berlin
Tel/Fax 325 84 54

Mo. - Fr. von 8.30 - 18 Uhr
Mittwoch ab 14 Uhr
Sa. von 8.30 - 13.30 Uhr

Ebert Schuhe
und
Reitstiefel

vom Fachmann

Schuhe in 11 Weiten spez. für
lose Einlagen und Fußbettung
angepaßt und handvermessen

Schuh-Reparaturen

14059 Berlin, Nehringstraße 32
(Ecke Neue Christstraße,
Nahe Schloß Charlottenburg)
Telefon (030) 3224038
Telefax (030) 32213 28

Dicker Wirt

Dankelmannstraße 43
14059 Berlin
Tel. 321 99 42

Bier bis Vier!

Frau Weidmüller, seit wann leben Sie und Ihre Familie im Kiez?

Das Haus Klausenerplatz 8+9 (damals Friedrich-Karl-Platz 11+11a) wurde 1896 erbaut und vom Großvater erworben. Mein Vater hat vor dem 1. Weltkrieg im Erdgeschoss - im heutigen Briefmarkenladen - eine Fleischerei eröffnet, die bis 1954 bestand. Mein Bruder wurde 1915 und ich 1924 im Haus Klausenerplatz 9 geboren.

Ich bin im Kiez aufgewachsen. Ich habe erst die Grundschule, die bis zum Krieg an der Ecke Schloß-/Neufertstraße stand und dann das Sophie-Charlotte-Lyzeum (Mädchenoberschule) am heutigen Schustehruspark besucht. Dann habe ich eine Ausbildung als technische Assistentin gemacht und von 1943 bis 1962 am Institut für Veterinärpathologie der Humboldt-Universität und der Freien Universität gearbeitet, d.h. z.B. Tollwutuntersuchungen bei Tieren vorgenommen.

1956 habe ich meinen Mann Dr. Helmut Weidmüller - nicht aus dem Kiez, sondern aus Sachsen - geheiratet. 1966 wurde unsere Tochter Elisabeth geboren. Mein Mann hat bis zu seiner Pensionierung als Lehrer und Direktor in der Internatsschule „Königin - Luise - Stiftung“ gearbeitet.

Was für Leute haben vor dem 2. Weltkrieg im Gebiet um den Klausenerplatz gewohnt?

Am Klausenerplatz, in der Schloßstraße und in der Gardes-du-Corps-Straße hat überwiegend die bürgerliche Bevölkerung - wie Offiziers- und Beamtenfamilien - gewohnt. Vor dem 1. Weltkrieg war der Klausenerplatz (damals Friedrich-Karl-Platz) ein Reitplatz, der heutige ALDI war ein Reitstall für die Offiziere. In unserem Haus Klausenerplatz 8 hat eine Generalsgattin, Frau »Löhhöfel von Löwensprung«, gewohnt, die Kaiser Wilhelm II. einmal besucht hat. An der Ecke Klausenerplatz/Dankelmannstraße befand sich bis zum 2.

Weltkrieg das »Textilkaufhaus Feidt« bis zur »Kristallnacht« 1938, in der auch die Fleischerei meines Vaters mit Boykottaufrufen beschmutzt wurde, weil er auch jüdische Kunden hatte.

In der Dankelmann-/Seeling-/Knobelsdorffstraße haben v.a. Arbeiterfamilien gewohnt. Dort gab es das Ledigenheim »Bullenkloster« sowie die Engelhardt - Brauerei. Der Kiez, d.h. »Zille sein Miljö«, war eher dort. Dieser Kiez war auch als Kommunistentviertel bekannt.

Was hat sich nach dem 2. Weltkrieg im Viertel verändert?

In den ersten Nachkriegsjahren war das Gebiet am Klausenerplatz - wie ganz Berlin - von Bombenschäden geprägt. Dort, wo heute die Neubauten im Kiez stehen, waren die Bombenschäden am größten. In den 50er Jahren hat sich die Bevölkerung im Kiez nicht stark verändert, da viele Häuser ausgebombt und die Leute froh waren, wenn sie noch eine Wohnung hatten.

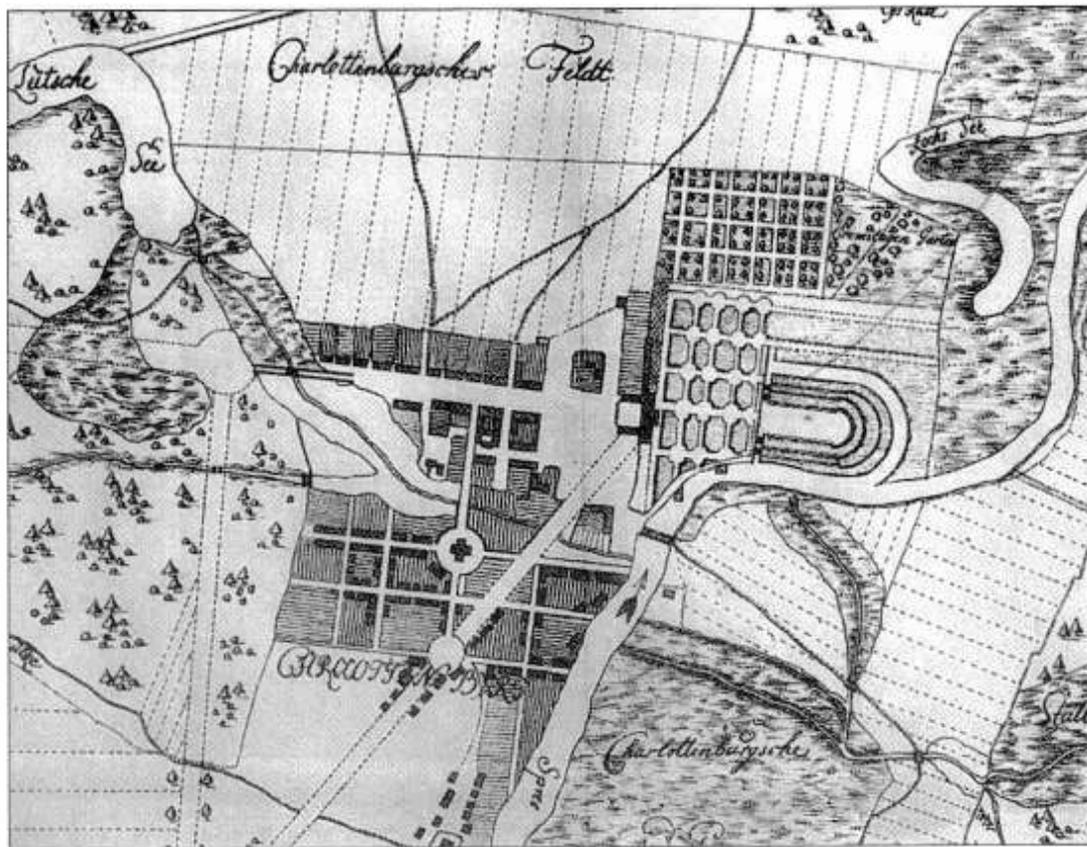
Erst mit dem Beginn der Sanierung 1972 haben viele den Kiez verlassen, da die Wohnungsgesellschaft »Neue Heimat« entsprechend den Sanierungsplänen des Senats - viele Hinterhäuser zum Abriss vorsah. Studenten und Ausländer zogen - zunächst zeitweise - in den Kiez ein. Dann wurden die Senatspläne - auch durch die Aktivitäten der damaligen Mieterinitiative - in Richtung der sogenannten »behutsamen Stadterneuerung« geändert.

Wie gefällt Ihnen der Kiez heute?

Früher war es ordentlicher im Kiez, heute sieht man doch viel Dreck auf den Straßen und Plätzen. Wir und die Mieter unseres Hauses wohnen aber noch gerne hier. Die türkischen Familien sind oft »bürgerlicher« als manche deutsche Kiezbewohner. Der Kampf um die Parkplätze ist oft leider ziemlich aggressiv geworden.

t.t.

Heft 2, Sept. 2001



Plan von Charlottenburg und Umgebung von Henning, 1719

Das Schloß ist zunächst als Dreiflügelanlage mit dem westlichen Flügel der Orangerie geplant, doch nicht komplett fertiggestellt. Die Schloßpromenade wird über ein Rondell axial nach Süden geplant. (nicht genordet)

Die Anfänge von Schloss Liezenburg reichen zurück in das Jahr 1694. Am 5. Juni gab Sophie Charlotte ihrem Gemahl Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, dem späteren Friedrich I., das Schloss Caputh zurück, das ihr als persönlicher Grundbesitz gehörte. Es war ihr zu weit vor den Toren Berlins. Ersatz war vonnöten. Die Wahl fiel auf ein am Spreebogen gelegenes Gelände in der Nähe des Dorfes Lütze. Im Jahr 1695 war Grundsteinlegung. Der Ausführungsentwurf stammt vom damaligen kurfürstlichen Oberbaudirektor Johann Arnold Nehring. Leider war es ihm nicht vergönnt, seine Pläne selbst auszuführen; nach seinem Tod am 21.10.1695 trat der Landbaumeister Martin Grünberg an seine Stelle. Der Entschluss von Sophie Charlotte, im Erdgeschoss zu wohnen, war wohl der Anlass, den Schlossgarten nach moderner französischer Art zu gestalten. Der Gartenarchitekt Simon Godeau reiste Anfang 1696 nach Berlin und erstellte bis Mitte des gleichen Jahres erste Entwürfe, die André Le Nôtre begutachtete. Die korrigierten Pläne kamen zu Ausführung.

1699 erfolgte die Einweihung des Schlosses, das fast ausschließlich auf Entwürfe von Nehring zurückging. Grünberg hatte in seine Planung nicht eingegriffen. Sophie Charlotte war wohl sehr angetan von diesem Ort, so dass sie sich entschloss, im Frühling und Sommer ständig da zu verweilen. Nach Friedrichs Selbstkrönung zum König in Preußen, am 18.01.1701 in Königsberg, fiel die Entscheidung, das Schloss Liezenburg umfassen zu erweitern, als Ausdruck von Macht und Ansehen.

Der Architekt Johann Friedrich Eosander fertigte noch im gleichen Jahr ein Modell nach den zur Ausführung bestimmten Entwürfen an. Obwohl es viele Vorgaben zu berücksichtigen gab, überzeugten seine Pläne die Königin. Der Erweiterungsbau war nicht vollendet, als Sophie Charlotte überraschend am 1. Februar 1705 - erst sieben- unddreißigjährig - in ihrer Heimatstadt Hannover starb. Friedrich I. war tief erschüttert. Sie war für ihn die fürstliche Gemahlin, die er zur ersten preußischen Königin gekrönt hatte. Er glorifizierte ihre Tugenden und hohen Geistesgaben.

Der zeremonielle Aufwand für Sophie Charlotte entsprach dem für eine europäische Königin. Die Trauerfeierlichkeiten verdeutlichten den Anspruch Friedrichs I., als Gleicher unter Gleichen zu gelten. In einem Brief vom 17. April 1705 an die Mutter von Sophie Charlotte, die Kurfürstin Sophie von Hannover, teilt er ihr seinen Entschluss mit, das Schloss und den Bezirk Lietzenburg in Charlottenburg umzubenennen. Er wollte seiner zweiten Gemahlin mit der Namensänderung ein bleibendes Denkmal setzen. Als Folge verlieh er dem Ort das Stadtrecht und behielt sich selbst das Amt eines Ehren- oder Oberbürgermeisters vor. Der Aufstieg Charlottenburgs vor den Toren Berlins war begründet.

An der Schloßstraße existierte zu dieser Zeit eine zusammenhängende Bebauung. Hier wohnten vornehmlich Personen aus dem Kreis des königlichen Hofes und der nichthöfischen Oberschicht. Im oberen Teil befanden sich Einrichtungen des Garde du Corps-Regiment, die Leibgarde des Königs. Auf dem Gelände des heutigen ALDI-Marktes, damals Magazinstraße, existierte seit 1802 ein Hartfutter- und Körnermagazin. An die Stelle des Magazins trat 1896 eine Reithalle. Das Mauerwerk der bis 1918 genutzten Halle verbirgt sich noch heute unter dem Platz des ALDI-Marktes und ist an einigen Stellen der Rückseite des Gebäudes sichtbar. Der heutige Klausenerplatz - 1887 Friedrich-Karl-Platz (preußischer Prinz und Feldherr) - war Exerzier- und Reitplatz der Garde du Corps.

Die 1870 einsetzende Bebauung auf der Grundlage des sogenannten Hobrechtplanes begann in der heutigen Christstraße und setzte sich verstärkt gegen Ende der 80er Jahre im übrigen Gebiet fort. Bis ca. 1910 war das Terrain mit fünfgeschossigen Mietskasernen mittleren bis niedrigen Standards einschließlich Quergebäuden und Seitenflügeln bebaut. In die Wohnungen zogen vornehmlich Angestellte und Arbeiter mit Ausnahme der besseren Wohngegend um den Friedrich-Karl-Platz und die Schloßstrasse. In den 20er Jahren wohnten ca. 27.000 Menschen dichtgedrängt im Kiez.

Appartements
am
Schloß
komfortabel Wohnen
zu günstigen Preisen
2-3 Pers. ab Euro 39,-
Schloßstraße 64, 14059 Berlin
T. 030-34 35 66 96
www.appartements-am-schloss.de

Krankengymnastik
Massage
Praxis für
Physiotherapie
F. und Ch. Wilhelm
Horstweg 8-9
14059 Berlin
Tel./Fax 030/325 67 55

THOMA SERVICE THOMA SERVICE
THOMASCHKY
Schädlingsbekämpfung
Desinfektion · Reinigung
Horstweg 28 · 14059 Berlin
Tel.: 3 21 63 41 · Fax 3 21 23 28
THOMA SERVICE THOMA SERVICE

Job. Tigid Block
Orthopädie - Schulmedizin
Bergemann
Orthopädischer Maßschneiderei - Einlagen nach Maß und Gips
Orthopädischer Schuhherstellung - Lieferant aller Marken
und Bekleidungen
14059 Berlin - Horstweg 30 - ☎ 030/3216950
Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 8.30 - 13.00 und 14.30 - 18.00 Uhr, Samstag 9.30 - 12.00 Uhr
U-Bahn Sophie-Charlotte-Platz, Bus 111

Idee & Gestaltung
Satz & Belichtungsservice
Offsetdruck & Stanzarbeiten
Weiterverarbeitung
100 Jahre
Drucktradition
im Kiez
DRUCKEREI ROOCK
Niltackstraße 6
10585 Berlin (Charlottenburg)
Tel.: 030/341 20 79
Fax: 030/341 31 73
druckerei-roock@t-online.de
www.druckerei-roock.de



Der Schloßpark ist eine der schönsten Gartenanlagen in Deutschland. Aber er liegt eben auch inmitten der Millionenstadt Berlin. Wenn man sich fragt, wie er in der Zukunft genutzt werden sollte, empfiehlt es sich, auf andere europäische Hauptstädte zu blicken. Am besten auf Paris.

Der Jardin du Luxembourg ähnelt in vieler Hinsicht dem Charlottenburger Schloßpark. Er liegt zentral mitten in der Stadt und ist umgeben von großen, mehrspurigen Straßen. Es gibt einen prachtvollen, barocken Garten, ein großes Wasserbassin mit Fontäne und ein barockes Schloss. Genutzt wird der Jardin du Luxembourg ebenso von Touristen wie von Parisern und Pariserinnen, die dort spazieren gehen, joggen oder Mittagspause machen.

Man verlangt keinen Eintritt - weder erzwungenen noch freiwilligen. Und es gibt jede Menge kostenloser Metallstühle, die man hin und her tragen und auf die man sich setzen kann, wohin man will. Eltern können sogar kleine Modellboote ausleihen, die ihre Kinder dann auf dem barocken Wasserbassin schwimmen lassen.

In Charlottenburg soll demgegenüber eine barocke

Idylle für Touristen rekonstruiert werden. Man tut so, als läge der Park irgendwo in der tiefsten Provinz. Dass man an vielen Stellen der Idylle die Stadtautobahn hört - ist offenbar egal. Gleichgültig scheint zu sein, dass man, folgt man den historischen Sichtachsen, denen zuliebe bereits etliche Bäume gefällt wurden, eben nicht auf wogende Weizenfelder blickt, sondern auf die Mietskasernen von Charlottenburg-Nord. Und komischerweise wird der Schloßpark auch nur ganz gelegentlich von als Barockdamen kostümierten Schauspielerinnen genutzt, sondern vor allem von Joggern und Rentnern, von Kitagruppen und Erholungssuchenden.

Das Konzept der Stiftung ist weltfremd. Vor allem will so gut wie niemand in Charlottenburg den Schloßpark als reine Museumsanlage haben! Die überwiegende Mehrzahl der betroffenen Bürger lehnt dieses Konzept einfach ab! Die Charlottenburger wollen einen Bürgerpark, in dem sie sich in ihrer Freizeit erholen und an der wunderschönen barocken Anlage erfreuen können. Fahren Sie doch mal nach Paris, Herr Dorgerloh!

U.W.

Heft 22, Sept. 2006

Sophie-Charlotten-Straße

Benannt seit 30.5.1892 nach der Königin Sophie-Charlotte, geboren am 20.10.1668 in Iburg bei Osnabrück, gestorben am 1.2.1705 in Hannover. Sie war die Gemahlin König Friedrichs I. in Preussen und somit die erste preussische Königin. Sie ließ das Schloß Charlottenburg, das nach dem benachbarten Lütze zunächst Lützenburg hieß, erbauen. Nach ihrem Tode wurde das Schloß zu ihrem Andenken in Charlottenburg umbenannt und die Gründung der Stadt Charlottenburg von König Friedrich I. verfügt. Alter Name der Straße: Alter Fürstenbrunner Weg (nach der Quelle Fürstenbrunnen) und Schützenweg.

Quelle: Edition Henrich, 1993

Übrigens lebte Heinrich Zille, liebevoller Beobachter des Berliner Milieus, von 1892 - 1929 in der Sophie-Charlotten-Straße 88a. Von hier aus hat er die Stadtrandlage fotografisch festgehalten.

"Wie eine große Familie"

Erinnerungen an den Kiez vor 50 Jahren



Liselotte Medrow 1958 mit Ehemann Günther und ihren "fünf Millionen": Dietrich, Gunther, Michael, Volker und Manfred (v.l.n.r.)

Uns gegenüber, am Eßtisch in ihrer Wohnung in der Nehringstr. 28, sitzt Liselotte Medrow. Sie ist 86 Jahre alt, aber noch voller Tatendrang und geistiger Frische. Und sie steckt voller Erinnerungen, die ihr fast ohne Pause aus dem Gedächtnis auf die Zunge purzeln. Wir sprechen mit ihr über den Kiez in den 50er-Jahren.

Frau Medrow hat 1953 mit ihrem Mann Günther die bekannte Drogerie in der Seelingstr. 51 eröffnet. Heute finden wir das Geschäft gegenüber dem Brotgarten, geleitet von Frau Medrows Schwiegertochter Helga, einem "echten" Kind des Kiezes. Deren Mann Gunter, ältester Sohn von Frau Medrow, vertreibt wie schon sein Vater in den 50er-Jahren seine Waren auf Wochenmärkten. "Angefangen haben wir auf dem ersten Nachkriegsmarkt Berlins, auf dem Wittenbergplatz. Damals boten wir Dinge des täglichen Bedarfs an, wie etwa Kochtöpfe, die wir aus Stahlhelmen anfertigen ließen, oder Trinkbecher aus Panzerfäusten." Als wieder mehr Waren zu beziehen waren, besann sich Frau Medrows Vater seines Berufs als Seifenhändler und man bot fortan Laugen, Waschpulver und andere Waschmittel an. Mit verschwörerischer Miene zeigt uns Frau Medrow auf einem Regal kleine Päckchen Persil, Henko oder Imi, die dort einen Ehrenplatz haben. Als im Kiez ein Seifenladen zu erstehen war, siedelten die Medrows um. "Wir wurden bald zum Anlaufpunkt für die Bewohner, die mit ihren großen oder kleinen Wehwehchen zu uns kamen." ‚Mutter Medrow‘, diesen Namen

erwarb sie sich nicht nur bei den vielen Kindern. "Überhaupt war es damals im Kiez noch sehr dörflich und vertraut, praktisch wie in einer großen Familie. Da wäre doch keinem eingefallen, ein Stück Seife zu klauen, obwohl ja alle nicht viel hatten." Sie selbst wohnten zuerst bei einer alten Dame: "Wir haben in der Küche geschlafen und die fünf Söhne in einem Zimmer, später habe ich meine Jungs beim Kartoffelhändler Schirmmacher gegenüber zur Untermiete untergebracht. Erst 1958, als der Hauswirt starb und wir seine Wohnung bezogen, hatten wir genügend Platz für die vielen Menschen." Aber ein Bad gab es dort auch nicht. "Viele Nachbarn gingen ins ‚Bullenkloster‘ in die Danckelmannstraße zum Baden. Wir zogen lieber ins Krumme Bad und im Sommer reichte der Wannensee auch aus."

Und ein Leben war im Kiez! "Fast in jedem Haus waren ein bis zwei Geschäfte, Tante Emma Läden, Bäcker oder Fleischer. Und von Kuhställen in den Höfen holten sich die Leute frische Milch und Butter. Und natürlich gab's auch viele Wirtshäuser. Vor allem dienstags und freitags, wenn die Leute mit ihren vielen Kindern zum Wochenmarkt auf dem Klausenerplatz kamen, waren die vielen Geschäfte in der Danckelmann- und in der Seelingstraße voller Kunden."

Ihr erstes "Firmenauto" war ein ausgedienter Kübelwagen der Wehrmacht, später kamen dann ein Opel Kombi sowie ein Verkaufswagen für die Märkte dazu. "Autos gab es in den 50ern ja kaum, meine Jungs spielten auf der Seelingstraße noch Fußball,

da ging ab und an mal eine Fensterscheibe kaputt, aber kein teures Auto." Überhaupt: Ihre Jungs! Ihre "fünf Millionen" nennt sie diese noch heute. Sie präsentiert stolz ein Foto ihrer Söhne, in der typischen Kluft der 50er Jahre und mit Mopeds, die sie sich vom Taschengeld zusammengespart hatten. "Leicht war es natürlich nicht, fünf Kinder großzuziehen. Wir haben ja damals schon um 8 Uhr den Laden aufgemacht, ohne Tischzeit bis abends." Viel Zeit für die Erziehung blieb da nicht, "die erzogen wir eigentlich gar nicht, das ist alles von selber so gelaufen, so nebenbei", aber doch mit Grundsätzen wie Ehrlichkeit und Anstand. "Und wir haben immer viel gesungen und gelacht mit den Kindern, auch in schweren Zeiten." Eines Tages sei der Pfarrer Borchert bei ihr erschienen, um den sonntäglichen Gottesdienstbesuch anzumahnen: "Lieber Herr Pastor", habe sie geantwortet, "wenn ich sechs Tage lang von morgens bis abends im Laden stehe und am Sonntag dann noch für meine Familie koche und dann mit ihnen rausfähre in die schöne Natur, denn ist dem da oben das lieber, als wenn ich in die Kirche gehe, bloß damit die Frau Medrow gesehen wird." Sie seufzt ein wenig melancholisch: "Ach ja, es war schon eine schöne Zeit damals, trotz aller Entbehrungen. Und ein Zusammenhalt war unter den Leuten, das war einmalig. So wie früher wird's nie mehr werden, dazu haben die Menschen heutzutage auch viel zu wenig Zeit füreinander." Wir bedanken uns bei Frau Medrow. kb

OPTIK

AM KLAUSENERPLATZ

G. BRÜNTGENS

KLAUSENERPLATZ 23
14059 BERLIN
TEL./FAX 030 - 321 85 01
E-MAIL: g.bruentgens@gmx.net

GmbH HAUSKRANKENPFLEGE

HERTER & HILLMER

Telefon: 030/321 20 11

Kaiserdamm 26
14059 Berlin-Charlottenburg



Inh. Bernhardt Fey

Knobelsdorffstraße 39
14059 Berlin
Tel: 030 / 3 21 59 87



Car Service | Truck Service
C. Bezorgiannis
Inhaber

Bezorgiannis
Seelingstraße 54
14059 Berlin
Tel. 030 / 32 67 66-0
Fax 030 / 32 67 66-20

Bosch-Dienst-Bezorgiannis@t-online.de



Brillen für Kinder Schlossgespenster

b. maske und g. maske
Schloßstraße 60 (Charlottenburg)



Textil / Wäschereinigung
Inhaber: K.Ekmekçi

Teppichreinigung
Lederreinigung
Gardinenservice

Wundtstraße 15 - 14059 Berlin
Telefon: 030 / 30 20 79 69

Kiez, Kids, Kunst - Ein Spaziergang für Kinder

Die Sammlung Berggruen

Neugierige Kids, die gerne malen und sich für Kunst und Geschichte interessieren, haben Glück. Gleich an der Ecke Spandauer Damm/Schloßstraße gibt's jede Menge davon:

Schauen wir uns zuerst das **Museum** mit dem Namen **Berggruen** an. Es heißt nicht so, weil es auf einem grünen Berg steht, sondern weil der Kunstsammler Heinz Berggruen dem Museum seine Bilder überlassen hat. Herr Berggruen hatte als Kind nicht soviel Glück wie ihr: In seiner Nähe gab es kein Museum, wo er sich Bilder anschauen konnte und selbst Lust zum Malen bekam. Stattdessen hat er als Erwachsener angefangen, Bilder zu sammeln.

In seinem Museum könnt ihr erfahren wer Pablo Picasso, Henri Matisse, Paul Klee und einige andere Maler waren und was sie gemalt haben.

Wußtet ihr, dass der berühmte Pablo Picasso ein sehr schlechter Schüler war und ihn die Tintenklekse auf seinen Schulheften mehr interessierten als die Aufsätze in seinem Heft? Könnt ihr euch vorstellen, dass eine Blinddarmentzündung für den kleinen Henri Matisse kein Unglück, sondern ein

Glück war?

Was das mit dem Malen zu tun hat und eine Menge anderer Fragen könnt ihr klären, wenn ihr in den "Museumsführer für Kinder" hineinschaut: Wieso hat z.B. die Frau mit dem gelben Pullover so dicke Löwenpranken? Und was soll an dem geschmierten Gesicht von Georges Braque Kunst sein?

Lasst euch von Paul Klee auf den "Blauen Berg", der gar nicht blau ist, entführen! Er sorgt auch gleich für den Proviant und zeigt euch, wo die Eier und der gute Braten herkommen.

Ihr könnt aber auch den freundlichen alten Mann, der manchmal im Museum herumspaziert, etwas fragen: Es ist Herr Berggruen, der in seinem Museum wohnt ganz oben in der Kuppel.

Wenn er genug von blauen Bergen hat, kann er da im Schlosspark ganz hinten einen kleinen grünen Berg sehen.

Leider kann man Herrn Berggruen nicht mehr treffen. Er starb im Februar 2007.

Lesen: Gabriele Struck, Die Sammlung Berggruen



Das Ägyptische Museum

Wenn ihr jetzt über die Schloßstraße hopst - aber Vorsicht Autos (!) - das große Gebäude an der Ecke betretet, die Augen schließt und wieder öffnet, dann habt ihr eine weite Reise in die Vergangenheit gemacht.

Wir sind im Alten Ägypten vor ungefähr 2000-5000 Jahren. Hier gibt es keine Kritzelzeichnungen und keine schielenden Damen. Ganz im Gegenteil: Die ausgestellten Frauenfiguren und Frauenköpfe sind wunderschön und alle könnten an einem Modelcasting teilnehmen, so gestylt sind ihre Körper und so perfekt geschminkt ihre Augen. Selbst Mumien, sogar die Katzenmumien wurden geschminkt und geschmückt. Die Ägypter liebten ihre Katzen sehr und verehrten sie wie Götter.

Das Supermodel ist aber die berühmte Königin Nofretete. Au weia, sie spielt doch ein biß-

chen, aber nur weil ihr ein Auge verloren gegangen ist.

Verbringt doch einmal einen Tag mit ihr: Schaut ihr beim Schminken zu, lasst euch von ihr die geheimnisvollen ägyptischen Schriftzeichen erklären oder fragt sie, welche Spiele sie mit ihren Kindern spielt.

Neugierig geworden? Besucht einfach einmal das **Ägyptische Museum** in der Schloßstraße. Auch dort gibt es einen Museumsshop mit spannenden Büchern, ägyptischen Spielen und Bastelarbeiten.

Das Ägyptische Museum ist seit 2005 verzogen:

Es ist nun im Alten Museum am Lustgarten in Mitte untergebracht.

Das Charlottenburger Schloss

gegenüber dem Berggruen und dem Ägyptischen Museum ist selbst auch ein Museum. Dort könnt ihr die Wohn-, Schlaf- und Esszimmer von den Preußischen Königinnen und Königen besichtigen. Ihr könnt euch vorstellen, dass sie keine Ikeamöbel und kein Plastikgeschirr hatten. Leider dürft ihr euer Nutellabrot nicht auf den glänzenden Tischen auspacken.

Auf den Gemälden an den Wänden seht ihr, wie z.B. die Königin Sophie Charlotte als junge und als alte Frau ausgesehen hat. Und was haben die Königskinder wohl gespielt? Gummitwist oder vielleicht sogar Fußball?

Wo haben sie gebadet, die Könige, die Prinzen und Prinzessinnen, wo war ihre Toilette? Vielleicht findet ihr auch das Gemälde von einem Mädchen, das mit einem Brennglas ein Feuer entzündet.

Ihr seht, auch im Schloss gibt es einige Geheimnisse zu entdecken.

Das rechte Gebäude des Schlosses, den "Neuen Flügel", könnt ihr alleine erkunden. Hinter die versteckten Türen kommt aber nur, wer an einer Führung teilnimmt oder in der "Langen Nacht der Museen" das Schloss besucht.

Dazu passt das **Buch von Birgit Kolb "Der Zauberschrank der Königin"**, Berlin 2001, Schloss Verlag. Ihr bekommt es im Museums-shop. Dort gibt es auch altmodisches Spielzeug und Bilder-, Kinder- und Jugendbücher über das Leben von Königen, Königinnen, Prinzessinnen und Prinzen.

Am 1. Donnerstag im Monat ist der Eintritt in allen drei Museen frei.

Unter www.jugend-im-museum.de können weitere Infos abgerufen werden.

mabe

Heft 12, März 2004

**Hebamme
Elke Mentzel**

Vorsorge/Wochenbettbetreuung, Geburtsvorbereitung, Rückbildungsgymnastik, Babymassage

Tele: 030/ 809 091 21
www.elkementzel.de

**Gynäkologische Praxis
Dr. med. Neumann-Strätz**

Sprechstunde Mo - Fr
telefonische Anmeldung
erbeten

Witzlebenstrasse 3
14057 Berlin
Telefon: 322 20 22

Die Kammertürken vom Charlottenburger Schloß



Aly und Hassan, die wohl ersten Türken, die in Berlin arbeiteten, kamen nicht als Gastarbeiter. Sie waren Kriegsbeute der hannoveranischen und preußischen Truppen und wurden verschleppt. Aly kam zwischen 1683 und 1686 an den Hof von Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, der spätere Friedrich I. und erster König von Preußen. Hassan hatte in Hannover bei Sophie Charlotte, der zweiten Frau Friedrichs, schon viele Jahre als Kammerdiener zum Hofpersonal gehört, bevor er mit ihrem Hofstaat nach Charlottenburg kam. Es galt als schick, sich von exotischen Lakaien mit braunen oder schwarzen Händen bedienen zu lassen.

Beide erlernten die deutsche Sprache, traten zum protestantischen Glauben über, heirateten und ließen ihre Kinder taufen. Mit ihren Familien lebten sie ab 1704 in

sogenannten Freihäusern in der Schloßstraße 4 und 6. In Freihäusern lebten Bedienstete des Hofes oder Personen, die sich in den Augen von Herrschern verdient gemacht hatten. Sie waren nicht der Stadtoberkeit unterstellt und von zahlreichen Abgaben befreit, die ein Normalbürger erbringen mußte.

Die tägliche Arbeit von Aly und Hassan soll nicht besonders hektisch gewesen sein. Sie waren für die kleinen, plötzlich auftretenden Bedürfnisse der Königin zuständig: etwas zu trinken bringen, kleine Besorgungen erledigen, Briefe wegbringen, Gäste zur Königin führen usw. Die beiden müssen diese Arbeiten wohl sehr gut erledigt haben, denn einer Schilderung über die Sterbestunde der Königin Sophie Charlotte zu Folge, soll sie sich mit den Worten "Adieu Ali! Adieu Hassan!" von beiden verabschiedet haben.

Friedrich Wilhelm I., der spätere "Soldatenkönig", Sohn von Sophie Charlotte, reformierte nach seinem Regierungsantritt 1713 das höfische Leben. Die ökonomische und politische Bedeutung Charlottenburgs nahm ab. Er strich Hofbeamte, die er entlassen wollte, stillschweigend aus der Liste, "ließ sie aber ihre Dienste ruhig weiter verrichten und ihre Entlassung nur daran merken, daß ihnen ihr Gehalt gesperrt wurde" (W. Gundlach, Geschichte einer Stadt... Bd. 2, S. 321). Der höfischen Privilegien beraubt, verkaufte Aly 1715 sein Haus in der Schloßstraße und starb 1716. 1883 mußte das Haus einem Neubau weichen.

Hassan beklagte in mehreren Eingaben an den König seine schlechte wirtschaftliche Lage und daß er noch immer in königlichen Diensten stehe, aber seit langer Zeit keine Besoldung mehr erhalten habe. Der König zeigte sich hiervon nicht beeindruckt. 1728 starb Hassan im Alter von 56 Jahren. 1730 verkauften die Erben das Haus. Auf den Fundamenten des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Hauses errichtete 1951 die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten für ihre religiösen Zwecke eine Kapelle. Eine Gedenktafel an der Ostfassade erinnert an das Hassan-Haus. hd

Heft 9, Juni 2003

Krank? Nicht wissen, wohin?
Nur die Ruhe...
wir finden die Lösungen!

lillge-consulting
ihr lotse
durch's
gesundheitswesen

lillgeconsulting@arbita.de schloßen 3 / 14059 Berlin
030 32 10 42 53 / kontakt@lillgeconsulting.com

Kinderschuhe & Bekleidung



Barbara Nieß
Neulerstraße 24
14059 Berlin

Mo-Fr 10-18 Uhr
Sa 10-14 Uhr
030 - 322 56 86

"Der Fotoladen im Kiez"

Photo-Studio-D29

Tele: 030/ 322 75 55

Gardesducorpsstr. 29

14059 Berlin

Mo-Do 9-19 Uhr / Fr. 9-15 Uhr / Sa 10-13 Uhr

www.psd29.de

Profi für Bewerbungsfotos / Passfotos /
Quartierfotos über Nacht / Hochzeits-
reportagen am Standesamt, Kirche oder
im Studio / Beautyfotos / Portraitfotos /
Passfotos außer Haus / Wechselnde
Fotoausstellungen / Grußkarten vom
beliebten Lietzensee / Fotoalben usw.
Also alles rund ums Foto!



Geburtshaus laden

Gardes-du-Corps-Straße 3

Telefon/Fax 325 88 90

Mo - Fr 10-18 Uhr

Sa 10-14 Uhr

Natürlich für

Groß und Klein

"Die Glasbären"

Thorsten Brock & Alexander Lück GbR

Verglasungen aller Art
24-Std. Notdienst
Telefon: 3 21 45 68



Danckelmannstraße 21
14059 Berlin
Fax: 3 22 85 45

**Brot-
GARTEN**
IN CHARLOTTENBURG
VOLLKORBÄCKEREI

Seelingstraße 30 • 14059 Berlin
Telefon 030 - 322 88 80

VINUM
SPEZIALITÄTENHANTLER
ANDREAS SCHIECHEL
Danckelmannstraße 29 • 14059 Berlin
Tel: 030/322 66 19 • Fax 030/322 66 22
Montag - Freitag 14.00 - 19.00 Uhr
Donnerstag 14.00 - 20.00 Uhr
Samstag 10.00 - 16.00 Uhr

MARKGRÄFLER
WEINHANDLUNG
BADEN, Schweiz und mehr
im Bahnhof Westend
Spandauer Damm 89
14059 Berlin-Charlottenburg
Telefon (030) 3 41 90 79
Telefax (030) 3 41 03 36
www.markgraefler-weinhandlung.de
ÖFFNUNGSZEITEN
Montag - Freitag 10 - 18.30 Uhr
Samstag 10 - 14 Uhr

Tierärztliche u. Tierzahnärztliche Praxis
Kriebelsdorffstraße 17, 14059 Berlin, T: 322 86 06

Dr. Teresa Lankes
Tierärztin
Dr. Helmut Rux
Tierarzt in Zusatzberufen
Tierzahnheilkunde

Zahnbehandlung - Röntgen - Labor
EKG - Hausbesuche
Mo-Fr 9-11 und 16-18 Uhr, Sa 10-12 Uhr
Mo u. Di 18-20 Uhr
Zusätzliche Termine nach Vereinbarung

**Weiß
Blau**
Bayerische Spezialitäten, Biere, Weine
und mehr....
Danckelmannstraße 24
14059 Berlin

Die erste Ziege hieß Rosine



Foto: Andreas Schmidt

Ein Durchgang im Haus Danckelmannstraße 16 führt zum »Ziegenhof«, der großen Grünfläche im Innenbereich des Blocks 128. Hier leben Hühner, Enten und Gänse, und als besondere Attraktion Ziegen. Es gibt ein Volleyballfeld, Rasenflächen, einen Spielbereich für Kinder mit Rutsche, Sandkasten und eine Feuerstelle. An schönen Sommertagen herrscht hier echter Hochbetrieb: Unzählige Menschen genießen die Ruhe und den Frieden der grünen Oase inmitten des Charlottenburger Häusermeers.

Dabei hatte zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts Heinrich Zille im Block gewohnt, und waren hier im Kiez viele seiner bekannten Fotos von den Hinterhöfen und Elendsquartieren der Berliner Mietskasernen entstanden. Noch in den späten siebziger Jahre war der Innenbereich des Blocks 128 dicht mit Hinterhäusern und Quergebäuden bebaut.

Doch dann wurde der Kiez vom Berliner Senat zum Sanierungsgebiet erklärt, und im Rahmen der nun beginnenden Altbausanierung wurden die meisten Hinterhäuser im Block 128 abgerissen. So entstand eine riesige Brachfläche. Nach der offiziellen Planung sollte diese jedoch neu bebaut werden: Im Angebot waren ein großer, über-

dachter Kinderspielplatz ebenso wie Neubauwohnungen. Tatsächlich aber kam es ganz anders...

Anwohner schlossen sich zusammen und begannen damit, die Schutt- und Brachfläche mit Büschen und Bäumen zu bepflanzen. Die Pappeln, Birken, Weiden und Akazienbäume, die heute die Fläche begrünen, wurden damals gesetzt. Rollrasen wurde ausgelegt, ab 1982 bevölkerten Hühner und Enten die Fläche, 1984/8 wurden Stall und Gehege für die Ziegen gebaut, und die erste Ziege wurde dann von der Bäckerei »Brotgarten« gestüft. All dies geschah entgegen den Absichten des Bezirks Charlottenburg, der in dieser Zeit noch eine Neubebauung der Fläche plante.

Dieser halblegale Zustand änderte sich erst Mitte der neunziger Jahre, als schließlich im Bebauungsplan der Ziegenhof rechtsverbindlich als Grünfläche ausgewiesen wurde. Der Hof wurde vom Land Berlin gekauft und vom Grünflächenamt Charlottenburg noch einmal behutsam saniert; er erhielt sein endgültiges Gesicht. Dennoch lebt der »Ziegenhof« auch heute vom ehrenamtlichen Engagement der Anwohner: Haltung und Pflege der Tiere liegen ausschließlich bei der »Blockinitiative 128« und vor allem bei der »Ziegengruppe«.

U. W.

Heft 2, Sept. 2001

Was geschah mit Ganter Günther?

Viele kannten den Gänserich auf dem Ziegenhof, der die BesucherInnen in die Waden zwackte und so gerne Spaghetti fraß, und es ist manchen vielleicht aufgefallen, daß die Gänse nicht mehr da sind. Was ist passiert?

Es war an einem Sonntagmorgen. Ganter Günther war aus dem Ziegengehege, in das die Gänse nachts eingeschlossen wurden, verschwunden. Und Frieda war alleine, keine Spur von ihrem Gefährten. Nur zwei eingetrocknete Blutlachen im Gehege ließen vermuten, was hier in der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember geschehen war. Hatte sich hier jemand eine Weihnachtsgans besorgt? Möge ihnen der Braten im Halse stecken geblieben sein, denn Günther hatte erst kürzlich zwei Antibiotikabehandlungen wegen seines kaputten Knies bekommen! So etwas macht wütend. Die Freifläche ist doch kein Selbstbedienungsladen für abgenervte Großstadtgestalten, denen die anderen ziemlich egal sind! Sondern für die Kleinen Spaß und Lernfeld und für die Großen Treffpunkt und eine

»Oase« im Kiez. Es ist kein Kavaliärsdelikt, sich mal eine Gans zu holen. Es ist natürlich die Polizei benachrichtigt worden und Hinweise auf Vandalismus und Vandalen werden jederzeit im Kiezbüro, bei der Blockini oder bei der Polizei entgegengenommen. Auch der KOB wirft jetzt öfter ein Auge auf die Tiere. Und es macht traurig. Viele Kinder und die großen BesucherInnen werden den Gänserich vermissen. Besonders aber seine Frieda, die völlig apathisch und verschreckt war und nichts mehr gefressen hat. Da sie so nicht bleiben konnte, ist sie auf den Tierhof »Don Bosco« am Wannsee gekommen, wo auch die kleine Gans, ihr »Kind« lebt. Man kann sie auch dort besuchen. (Tel.: 805 062 87) Im Austausch dafür kamen zwei weiße Enten (Hans und Grete) auf den Hof, und es wird in Zukunft wahrscheinlich keine Gänse mehr hier geben. Es wäre schön, wenn alle Freunde und Freundinnen der Freifläche mit den Tieren und den Pflanzen auf der Freifläche sorgsam umgingen, damit alle möglichst viel davon haben.^{hsk}

Heft 4, März 2002

Das Bullenkloster



1908 war Eröffnung und bereits ein halbes Jahr später waren alle 342 Plätze belegt.

Das Haus besteht aus einem langgestreckten 7-achsigen Vordergebäude, zwei rückwärtigen, nicht symmetrischen Flügeln und einem Quergebäude. Die Flügel umschließen zwei Höfe und reichen bis zum Grundstück der sich anschließenden Grundschule. Rechts im Erdgeschoss befand sich früher ein Durchgang zur Schule in der Nehringstraße, heute endet er auf einem Parkplatz vor einer Mauer. Die Fassade besteht aus Kalksandstein mit gelbem Klinker, einem ornamentalen Fries und weiteren kleinen Schmuckreliefs, die, wie auch andere Gebäude von Walter, aus Kalksandstein-Formsteinen und aus vorgeblendeten, bildhauerisch bearbeiteten Sandsteinflächen gebildet sind. Die Mitte ist leicht vorgezogen und hat einen Dreieckgiebel. Das obere Stockwerk ist als Überleitung zum Dach mit einem Gurtsims von den unteren Geschossen getrennt.

Wohl vielen ist das Ledigenheim in der Danckelmannstraße 47 schon einmal aufgefallen und wer sich gefragt hat, was es damit denn auf sich hat, dem soll hier Antwort gegeben werden.

Zunächst aber betrachten wir den geschwungenen Schriftzug des Wortes Ledigenheim, umgeben von kleinen zierlichen Schleifen, und lassen die Phantasie spielen, um welche Ledigen es sich wohl gehandelt haben mag. Wir befinden uns im Jahr 1905. Im inneren Schloßviertel herrschen äusserst beengte Wohnverhältnisse (vgl. Artikel S. 3), die dazu führen, daß alleinstehende, berufstätige Männer (sog. Schlafburschen) lediglich eine Schlafstelle haben, die sie, je nach Einkommen, mit ein oder zwei anderen teilen. Die Praxis der Schlafstellen war damals weit verbreitet, wenn auch meist verbunden mit sehr ärmlichen und beengten sozialen Verhältnissen.

Um diesen Umständen abzuwehren und den sozialen Sprengstoff zu entschärfen, wurde 1905 nach englischem Vorbild die Volkshotel Aktien Gesellschaft gegründet, mit dem Ziel, berufstätigen Männern eine bezahlbare Unterkunft mit einem Mindestmaß an sanitären Einrichtungen zu ermöglichen. 1906 war Baubeginn nach den Plänen des Stadtbauinspectors Rudolf Walter. Am 1. April

1933 erfolgte ein Umbau der unteren, öffentlich zugänglichen Speisewirtschaft zugunsten weiterer Zimmer, so daß 303 Einzel-, 20 Doppel- und 11 Dreibettzimmer entstanden. Die Miete war günstig, die Hausordnung streng. Im Volksmund wurde es auch "Bullenkloster" genannt. Ein Pförtner wachte darüber, daß sich kein unerlaubter Damenbesuch zu den Ledigen schlich... Nach dem Krieg wurde das Gebäude in den Jahren 1949-54 saniert, es beherbergte nun, neben den Schlafgästen, eine Warmbadeanstalt, die Volksbücherei und eine Altagestätte. Das Haus kam leider in starken Verruf. Vermutlich konnten sich immer mehr Männer andere, individuellere Unterkünfte leisten, die Zeiten änderten sich. 1971 löste sich die Volkshotel AG, auf und die Gewobag übernahm das Gebäude. Trotz Sanieren und Modernisieren wurde das Heim kurze Zeit später, 1973, geschlossen. Mitte der 70er Jahre entstand die Idee eines Internationalen Studentenwohnheims (gab es auch nationale?) unter der Trägerschaft des Studentenwerks Berlin. Seit Mai 1979 wohnen hier also internationale Studenten. In einem Seitenflügel ist inzwischen das FFBIZ-Archiv untergebracht, das mir bei meiner Recherche über das Gebäude sehr behilflich war. **tau**

Heft 2, Sept. 2001

Danckelmannstraße

benannt seit 13.4.1885 nach Eberhard Christoph Balthasar von Danckelmann, geb. am 23.1.1643 in Lingen/Westfalen, gestorben am 31.3.1722 in Berlin. Er war der Erzieher und spätere Berater des ersten preußischen Königs (Friedrich I.) und sein erster Minister. 1697 kam es zu politischen Meinungsverschiedenheiten und zu Danckelmanns Sturz. Es wurde ihm - auch auf Betreiben Sophie-Charlottes - sogar der Prozeß gemacht. Erst Friedrich Wilhelm I. gewährte ihm 1713 Genugung. © Schöbe, Obig u. seine Straßen, Bln 93

arbeit
bildung
wohnen
e.V.

abw

Einige Angebote:
- Sprachschule
- betreutes Jugendwohnen

Kontakt über
Tel: 322 67 68
www.abw-berlin.de

Naturkost- und Naturwaren
Vollsortiment

Lylla **Bio** Märkte

Edge
Nehring-
Neufertstr. Mo-Fr: 8-19"
Sa: 8-14"

CV CELLA VINARIA
BIOWEIN

Beste Weine aus ökologischem Anbau.

Haubachstr. 9
Tel.: 030 / 33 00 64 80

Öffnungszeiten:
Mo - Do 15.00 - 20.00 Uhr
Fr 11.00 - 20.00 Uhr
Sa 10.00 - 18.00 Uhr

Zirkonia

Hifi □ Video □ TV
Services

Wir zeigen Kundennähe!
Fernsehreparaturen
führen wir auch bei
Ihnen zu Hause aus!

Der Fachhändler in Ihrer Nähe
Danckelmannstraße 24 14059 Berlin
322 29 79 ☎ 322 33 80

HOBEX

FACHHANDELS-GMBH
PARTNER FÜR LICHT + HANDWERK

Groß- und Einzelhandel für Allgebrauchs-
Halogen-, Leuchtstoff-, Energiesparlampen,
Spezial-Leuchtmittel aller Art
Elektrowerkzeuge, Zubehör + Service für Metabo,
Bosch, Mafell, Makita, Fein, Ely, Black & Decker
MIELE Gesamtprogramm

Vertrieb von Möbelbeschlägen der Marken
Hettich und Häfele

Wundtstraße 24, 14059 Berlin
Telefon 030 / 3 21 40 40

**Raumausstatter
Carsten BEREND**

Seelingstr. 58 - 14059 Berlin
T: 321 62 07 / F: 326 57 67
E-Mail: C.Berend@gmx.de

Neue Gardinen - Waschservice
Reinigung - Sonnenschutz
Teppichboden - Linoleum
CV-Beläge - Laminat
Polsterei
eigene Werkstatt
Montage u. Verlegeservice

Historisches von der Christstraße.....



Der Baubeginn der Wohnhäuser auf der Christstraße startete im Jahr 1872 mit den Gebäuden der Hausnummern 23, 28 und 34. Zu jener Zeit herrschte ein akuter Wohnungsmangel, nicht zuletzt als Folge der fortschreitenden Industrialisierung. Damals standen die Häuser noch mitten in den Wiesen, und die ersten Bewohner der Christstraße konnten vom Balkon im Stock nicht nur das Schloß Charlottenburg bewundern, sondern zum Westen hin den Spandauer Berg und östlich den Stadtkern Charlottenburgs sehen. Kaum vorstellbar für heutige Bewohner, die beim Blick aus dem Fenster gerade mal die Häuser gegenüber und die Straßenbäume erspähen.

Typisch für die ersten Häuser ist die relativ niedrige Geschosßzahl der Gebäude; meist gab es ein höherliegendes Kellergeschoß und 2 oder 3 Obergeschosse. Bei einigen Häusern wurde in späteren Jahren aufgestockt. Alle Häuser der Christstraße hatten kleine Vorgärten, die erst Anfang des 20. Jahrhunderts beseitigt wurden, um die Gehwege zu verbreitern.

Durch die heute fehlenden Vorgärten erklärt sich der etwas seltsam herausragende Balkon des Hauses Nr. 28.

.....Aldi Anno 1800

Der schlichte niedrige Bau scheint so gar nicht zu den Häusern der Umgebung zu passen. Das Gebäude gehörte einst zum damaligen Militärstandort am Schloss Charlottenburg. Im Gebiet um den heutigen Klausenerplatz gab es Stallungen und Kasernen sowie einen Exerzier- und Reitplatz. In den Kasernen war z.B. das Garde-du-Corps-Regiment stationiert. Schon 1802 war auf dem Gelände des heutigen Aldi-Marktes ein Magazin für Pferdefutter errichtet worden, auf dem Plan von 1857 als Garnisonsspeicher eingezeichnet.

1896 wurde an Stelle des Futterlagers eine Reithalle gebaut, die bis 1918 als solche genutzt wurde. Danach wurde das Gebäude einer Notkirche des Ordens der Kamillianer umgebaut, die sich um die sozialen Belange der Bewohner des Viertels kümmerten. 1932 zog der Orden in die neuerbaute Kirche am Friedrich-Karl-Platz. Nach einer Neugestaltung des Gebäudes hielt das Kino »MALL« Einzug, das bis 1968 betrieben wurde. Anschließend gab es wieder einmal einen Umbau, um einem Lebensmittel-Supermarkt Herberge zu gewähren. Und bis heute ist die Nutzung mit der ursprünglichen sehr wohl vergleichbar: als Futterspeicher. gk

Heft 6, Sept. 2002

Mamas Schule



"Das ist Mamas Schule", klärt Hüseyin seinen Freund vor dem Kiezbüro in der Seelingstr.14 auf. Stolz erzählt er, dass seine Mutter hier Deutsch lernt und er ihr manchmal bei den Hausaufgaben hilft. Hüseyins Mutter ist eine von den 25 Frauen, die seit längerem an einem Deutschkurs für Migrantinnen im Rahmen der Initiative "KOMSU KOMSU ELELE" - "NACHBARN HELFEN NACHBARN" teilnehmen.

Seit 3 Jahren unterrichten zwei ehemalige Lehrerinnen ehrenamtlich Frauen anderer Muttersprache in der deutschen Umgangssprache. Die Kurse sind kostenlos, die einzigen Voraussetzungen zur Teilnahme sind Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben.

Der Unterricht spricht vor allem Frauen an, die in der türkischen Heimat nur wenige Jahre die Schule besucht haben, durch Heirat nach Berlin kamen und deren Alltag mit familiären Pflichten ausgefüllt ist. Sie fühlen sich wohl im Kiezbüro um die Ecke, treffen Freundinnen und Verwandte dort oder lernen neue Frauen mit ähnlichem Lebenshintergrund kennen.

Ihre Alltagsinteressen und Alltagsprobleme sind Thema des Unterrichts. Gelernt wird mit Spiel und



Spas, Geschichten, Gedichten, Liedern und Dialogen. Eine Ahnung warum die deutsche Sprache mit ihren vielen Regeln und Ausnahmen so verflucht schwer ist, erhalten sie beim Sprachvergleich Deutsch-Türkisch.

Da hilft nur üben, üben, üben. Die gemeinsamen Aktivitäten führen zwar nicht geradlinig in ein öffentliches Engagement für den Kiez. Sie stärken aber das Selbstvertrauen und sind erste Schritte aus den privaten vier Wänden und aus der Alltagsroutine. Beim Walken im Labyrinth der Hinterhöfe entdecken einige Frauen die Lust an der Bewegung und organisieren mit den Lehrerinnen einen Walking-Wettbewerb nach dem Vorbild des Kiezlaufs.

Eine Führung im Schloss Charlottenburg weckt ihr Interesse auch an der deutschen Vergangenheit: Wer waren die wohlbeleibten Frauen auf den Portraits? Warum waren sie so dick? Und wie haben ihre Familien und ihre Untertanen gelebt? Etwa alle 6-8 Wochen lädt der Kurs deutsche Frauen im Kiez zu einem köstlichen Frühstück: Das ist die Gelegenheit, allen Mut zusammenzunehmen, die erworbenen Deutschkenntnisse anzuwenden und Freundinnen zu gewinnen. mabe

H. 14, Sept.02

Sie brauchen Ordnung für Ihre Papiere oder eine individuelle PC-Schulung?

Michaela Puchalla
Sigmaringer Str. 1, Raum 416
10713 Berlin im UCW
Fon 030 23 13 25 21
www.buero-im-energiefluss.de



RT Radsport

Neu- + Gebrauchträder
Aufbau + Montage nach Wunsch
Lieferservice



Sophie-Charlotten-Straße 29
14059 Berlin, T: 321 39 49

Verband alleinerziehender
Mütter und Väter
Landesverband Berlin e.V.



Beratung, Information, Treffpunkt

Seelingstr. 13, 14059 Berlin
Tel.: (030) 851 51 20
Mail: vamv-berlin@t-online.de

Mo, Di, Do, Fr von 9 - 13 Uhr

www.vamv-berlin.de

Sprache - Sprechen - Stimme

Christine Zbiranski
Logopädin

Knobelsdorffstraße 17
14059 Berlin

Tel.: 322 65 15

Shiatsu

Claudia Lülfiing
Wundtstraße 5

Tel. 030 - 32105131
esi-berlin@shiatsu.de

**Perfect
Computing**

Schulung, Beratung und Hilfe
rund um den PC

Seelingstr. 21, 14059 Berlin
Tel.: 34 38 91 44 (AB)
mobil: 0175-41 85 773
www.perfect-computing.de

Mein Sittich hat Fieber

Ein Besuch beim Tierarzt



Von der regen Tierliebe in der Knobelsdorffstraße zeugen nicht nur die vielen bellenden, miauenden, gefiederten und schwimmenden Freunde, die hier bei ihren Besitzern leben, es gibt auch eine große Tierarztpraxis, in der vier Ärztinnen und Ärzte sowie zwei Tierärzthelferinnen arbeiten.

Als ich gegen 16 Uhr pünktlich zur Sprechstunde erschien, war das Wartezimmer schon voll. »Wenn gar nichts mehr geht, geht man hier her« erklärte mir ein Mann. Ein anderer Herr stellte mir seinen bereits sechzehnjährigen, überaus liebenswürdigen Hund vor, der an Geschwüren leidet und sich jetzt auch noch irgendwie Flöhe eingefangen hat.

Wer keinen Vogel hat, kauft sich einen

Der Blick wandert vom Hundekauknochen aus Schweinehaut zu den Zierfischen im Aquarium, bleibt kurz an einem mümmelnden Kaninchen im Käfig im Schaufenster hängen, geht dann weiter zum Vogelwinterfutter und landet schließlich bei einem kleinen Gorilla auf einem Regal hinter dem Verkaufstresen in etwa zwei Meter Höhe. Das Tier aber ist aus Stoff, kam einst als Geschenk eines Kunden ins Haus und ist, da eine Art Talisman, unverkäuflich. Das gilt auch für den Papagei, der einen zentralen Platz im Fenster hat.

Wir befinden uns in der Zoohandlung Bayer in der Nehringstr. 3a. Frau Bayer ist der Umgang mit Tieren seit Kindertagen vertraut. Schon die Eltern waren im Tierhandel tätig.

In einigen Monaten kann man Jubiläum feiern: Dann sind es vier Jahrzehnte, die das Ehepaar bei uns am Klausenerplatz ansässig ist. Vorher hatte man am Gesundbrunnen und in Schöneberg mit Kleintieren gehandelt und war dann in die Nehringstraße gezogen. Seit vier Jahren ist man unter der jetzigen Adresse zu erreichen und versorgt die Kiezbewohner mit Vogelstreusand, Hundeleinen, Nymphensittichen, Goldhamstern,



Katzenfutter und vielem mehr.

Eine Kundin erscheint, fragt nach Mäusen, die hat sich die Tochter gewünscht. Frau Bayer muß passen: »Ich kann Ihnen im Moment auch nicht sagen, wo Sie die bekommen.« Wer jedoch Spezialfutter für Langhaar-Katzen ab einem Jahr (insbesondere Perser) sucht, wird hier fündig. Steht der Kunde - besser: die Katze auf Schellfischhäppchen in Gelee (ein Import aus Schweden), kann anstandslos geholfen werden. Von besonderem Reiz, zumindest für Hunde: tiefgefrorenes Frischfleisch. Familie Bayer bietet an: Rindergurgel, Pansen weiß und Lammlunge.

Wer denn die Kunden seien, will ich wissen. Alt und jung? Das schon, höre ich, obwohl die Alten immer weniger werden. Die Ungewissheit, was aus dem Tier bei einem Umzug ins Altersheim werde, läßt manch einen zögern.

Als ich das auskunftsfreudige Ehepaar nach einer Weile verlasse und hinaus in die rauhe Wirklichkeit trete, verfolgt mich das Dauergezwitscher der Kanarienvögel und Wellensittiche noch eine ganze Weile. hm

Heft 20, Jan. 2006

Die Praxis existiert seit 1989 und hat Patienten weit über den Kiez hinaus. Ursula Keßner, Dr. Teresa Lankes, Dr. Helmut Rux und Marion Ulbrich behandeln so ziemlich alles, was krecht und fleucht, was gackert und krakelt. Der Schwerpunkt liegt jedoch bei den vierbeinigen Haustieren, also bei den Hunden und Katzen, Kaninchen und Meerschweinchen.

Es werden Krallen geschnitten und Zecken entfernt, Herzerkrankungen behandelt, Diäten für zucker- oder nierenkranke Vierbeiner verordnet, und vieles mehr; es wird geröntgt und, wenn nötig, sogar operiert. Auf Grund der vermehrten medizinischen Zuwendung ist die Lebenserwartung vieler Haustiere in den letzten Jahrzehnten deutlich angestiegen.

Selbst Verhaltensprobleme werden behandelt, wenn die Katze, weil sie sich mit ihrem Frauchen nicht recht verträgt, gelegentlich mitten auf den Teppich, das neue Sofa oder den alten Erbsessel pinkelt. Auch hier hilft die Tierarztpraxis, allerdings sind dann Hausbesuche und intensive therapeutische Gespräche notwendig, bis man in der gemeinsamen Wohnung / Revier wieder einigermaßen klarkommt und das Tierchen seine mitunter recht nervigen Plaisierchen einstellt.



LIETZENBURG

Das Restaurant am Schloss

Schloßstraße 61 14059 Berlin
Tel: (030) 341 26 78
www.schlossrestaurant-berlin.de

Frischer Spargel

Ab 15.09.06 für Sie da !!!

**Therapiezentrum
K. Graffenberger
Physiotherapie
Ergotherapie
Mierendorffstr. 2
10589 Berlin**

**Fon: 345.51.48 Fax:
340.93.673 www.ptkg.de**

the village feinkost cafe



mo-fr 9-20 uhr sa-so 10-17 uhr
"klein aber fein"
www.thevillage-cafe.de tel.: 030-70221527
sophie-charlotten-str. 49 14059 berlin

Heute schon gelächelt?

Pohelo
Perfekte Präsente

Wilmerdorfer Straße 51 -
10425 Berlin (U-Bhf. Adenauerplatz)
Di. - So. 10.30 - 18.30 Uhr
Tel. 5 10 14 554, pronto@pohelo.de

Ferzelo

**Mittagstisch
Partyservice
Kaffee
Wein und
viele mehr**

Danckelmannstraße 50
14059 Berlin
Tel. 030/30839091

Sabine Bohle

Benimmtraining

Danckelmannstraße 45
14059 Berlin
030 / 322 11 66
sabine@bohle-berlin.de



Plan von Charlottenburg, 1719

links unten der nördliche Teil des Lietzensees. Der Schwarze Graben zieht sich bis zum heutigen Gierkeplatz, die Schloßstraße querend.

Der Berliner Sumpf ist berühmt und auch wir im Kiez können seine Auswirkungen tagtäglich spüren. Die Rede ist vom Schwarzen Graben(!), jenem Feuchtgebiet, das sich zwischen Lietzensee und Spree entlangzieht, auch wenn es inzwischen verrohrt ist. Wir fragten uns, inwieweit der Sumpf den Platz Wundtstraße/Knobelsdorffstraße geprägt hat. Warum hat der Platz die Form, die er nun mal hat? Und warum hat er keinen Namen? Wir stellten Mußmaßungen mit unserem Halbwissen an. Wir wußten: Es gab einen Sumpf. Es gab auch einen Weg am Sumpf entlang.

Dieser Königsweg stammte noch aus einer Zeit, als sich Wege quasi von selbst ergaben, so wie sich Pfade aus dem natürlichen Bedürfnis einer möglichst ergonomischen Erschließung heraus ergeben. Zwischen Wasser und Sandhügeln.

Dann wurde das Schloß gebaut und damit kam die barocke Planung. Zunächst ließ König Friedrich I. das sumpfige Gelände, das von einem Holzweg überbrückt wurde, ausheben, um einen Fischteich anzulegen. Einige Jahre wurden Hechte und Karpfen dort geangelt. Später wurden Häuser gebaut. Logisch wäre es, (dachten wir) den Sumpf zu meiden und an den Rand die Häuser zu setzen. Die Leute hätten sich so aus ihren Fenstern heraus ihren Frühstück-

ksfisch angeln können. Wollten sie aber wohl nicht. In den nächsten Jahrhunderten verlandete der See wieder. Der Sumpf blieb und damit unsere Idee, die Häuser an den Rand des Sumpfes zu setzen und so die Wegführung und den Platz zu erklären.

War aber nicht so. Unsere Vermutung wollte keiner der vielen hilfsbereiten Menschen in den vielen konsultierten Ämtern untermauern. Schließlich mußten wir erkennen, daß wir weit gefehlt hatten. Und die Technik unterschätzt. Und die Pläne nicht genau betrachtet. Also zurück zum Anfang. Da gab es den Weg. Er lief entlang des Sumpfes. Dann kam die Zeit, in der barocke Häuser im barocken Raster angelegt wurden, nämlich axial zum Schloß. Die Bebauung endete an der Knobelsdorffstraße. Später wurde Charlottenburg Wohngebiet. Die Baulöwen kamen ohne Angst vor dem Sumpf, denn sie hatten ihre Technik. Jetzt wurde dem Venedig des Nordens alle Ehre gemacht und mittermang den Sumpf jebaut. Auf Pfählen.

So standen also die Häuser im Sumpf und zwei Wegsysteme trafen sich zu einem unfreiwilligen Platz. Dass die Häuser so nicht gut standen, hat man später erfahren: Als die U-Bahnlinie 7 Richtung Spandau verlängert wurde, wurde das Grundwasser abgesenkt, die Pfähle standen trocken und

die Häuser knickten ein. Und wer war Schuld? Der Sumpf. Das nasse Dreieck hat man dann nicht mehr bebaut. Die Fußballspieler und die Kinder freut's.

Der Sumpf ist auch am Straßenbelag spürbar: Durch den morastigen Untergrund würde eine Asphaltdecke mehr Ärger als Freude machen. Somit hat das Kopfsteinpflaster nicht nur einen nostalgischen Grund. Der Königsweg, inzwischen Wundtstraße, zeichnet immer noch den Rand der Schmelzwasserrinne nach, gibt die ursprüngliche Wegführung wieder.

So überlagern sich also an diesem Platz zwei städtebauliche Strukturen: die barocke und die natürliche, vorgegebene. Geradezu zwei Denksysteme: Eine Stelle, an der zwei Ordnungen aufeinander treffen, lässt eine Lücke entstehen, ein schwarzes Loch, ein Bermuda-Dreieck in dem die Ordnungen nur noch am Rand feststellbar sind, aber im Innern verschwinden. Ein Ort ohne Ordnung.

Dass der Platz keinen Namen hat, ist nur die unbewusste, aber logische Konsequenz der Stadtplanung: Wie könnte ein Anakolut* schon heißen? Gaping-Place? Mutzur-Lücke-Platz, Platz der Kluffbrücke?

Wir bitten um Vorschläge. aw

*= Das Fortfahren in einer anderen als der begonnenen (Satz-)konstruktion; Ohne Zusammenhang.



Mein Platz an der Sonne existiert über einhundert Jahre:

Am nördlichen Ausgang des U-Bahnhofes Sophie-Charlotte-Platz lädt eine kleine Gartenanlage zum Verweilen ein.

Menschen hasten über die Wege aus Kopfsteinpflaster, entlang der Rasenfläche und den wechselnden Blumenrabatten. Sie und manche Wartende vor dem U-Bahnhof-Portal schenken der Grünanlage kaum mehr als einen flüchtigen Blick. Einem Hufeisen gleich umrahmen Sitzbänke den Platz. Andere Menschen, unabhängig von Alter und Geschlecht, verbringen ihre Mittagspause auf den sonnigen Bänken, essen Döner Kebab, lesen eine Tageszeitung, sprechen mit dem Handy oder dösen vor sich hin. Die Bänke umhüllen Efeu-Gerüste, Flieder-Sträucher, Hecken und Bäume. Die äußere Grenze der

„grünen Oase“ bilden vier Autostraßen, deren Verkehr die Leute nicht bei ihrer Meditation zu stören scheint.

Denn das Entenpaar, das zielstrebig Richtung Horstweg watschelt, erweckt keine Aufmerksamkeit.

Im Frühling 2004 blühen Tausend-schönchen, Kaiserkrone, Tropfendes Herz (weiß), Tulpen, Hyazinthen, Vergißmeinnicht, Glockenblumen.

Der Platz wirkt wie eine Fata Morgana, wenn die Strahlen der Sonne die Farben der Blüten und das satte Grün der Rasenfläche noch intensiver zum Leuchten bringen.

Die Farben-Vielfalt der Pflanzen berauscht das Auge der Rastenden auch zur Sommerzeit.

Nach einer Blitzumfrage wohnen die mei-

sten Besucher des Sophie-Charlotte-Platzes in unmittelbarer Nähe, ein Mann kommt gelegentlich sogar aus Kladow hierher. Sie nehmen - so weit das Wetter es zuläßt - Platz auf ihrer Lieblings-Bank. Die befragten Personen empfinden den Mini-Park sauber und liebevoll von den Gärtnern/Innen des Grünflächenamtes gepflegt. Die Anlage wird als geselliger und kommunikativer Ort wahrgenommen, sie ist eine Art Ersatz-Garten oder -Balkon. Viele kennen sich untereinander: Gerade im Sommer treffen sich am Nachmittag an festgelegten Bänken immer noch Gruppen von Rentnern zum Plausch. Einige Bewohner aus der näheren Umgebung feierten früher außerdem in heißen Sommernächten „rauschende Feste“ auf ihrer Bank.

rf

Heft 13, Juni 2004

Kläre Bloch eine - Frau aus dem Kiez



Kläre (Klara) Begall, am 13.02.1908 geboren, wuchs in Schmargendorf und Halensee auf und zog 1938 nach Charlottenburg in den Horstweg 22. Ihr Vater besaß ein Taxiunternehmen. Kläre erwarb den Taxiführerschein und war mit 22 Jahren Berlins erste Taxifahrerin. Bis zu ihrem Tod blieb sie eine begeisterte Autofahrerin.

Im Romanischen Café am heutigen Breitscheidplatz lernte sie Intellektuelle und politisch engagierte Menschen kennen, die sie prägten. ("Es war meine Universität"). Während der NS-Diktatur versteckte sie in ihrer Eineinhalb-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoss des Horstweges mehrere Menschen vor den Nazis und rettete ihnen damit das Leben. Unter ihnen war auch Erich Bloch, der als Jude und Kommunist

verfolgt wurde. Er verbarg sich bei ihr von 1943 bis zur Befreiung im Mai 1945. Mit Kampfesgeist, Humor und Optimismus sorgte Kläre für das Überleben ihrer Schützlinge, unterstützte politisch Verfolgte. Nach und nach verkaufte sie ihre letzten Wertsachen und einen grossen Teil ihres Hausrates, um vom Erlös die Lebensmittelrationen aufzubessern.

1955 erlitt Erich Bloch einen Schlaganfall. Im gleichen Jahr heirateten er und Kläre, die ihn bis zu seinem Tod im Jahr 1965 pflegte. Danach begann sie, die "weite Welt" zu entdecken, und bereiste gemeinsam mit einer Freundin alle Teile der Erde.

Kläre Bloch starb am 4. November 1988, sie ist auf dem Friedhof Heerstraße beerdigt. Heute trägt eine Einrichtung der Volks-

hochschule Charlottenburg-Wilmersdorf ihren Namen*.

Kläre Bloch war ein Beispiel für Mut und Menschlichkeit.

("Und wenn der Krieg zu Ende ist, dann wird nie wieder in der Welt so etwas Entsetzliches passieren. Es gibt nur noch Völkerfreundschaft. Das war immer meine Hoffnung.")
gk

*Kläre-Bloch-Schule zum Erwerb der Fachhochschulreife in Abendkursen, Prinzregentenstr. 60, 10715 Berlin - www.klaerebloch-schule.de

Literatur: "Frauen leisten Widerstand 1933-1945" von Gerda Szepansky (Fischer-Verlag 1994, ISBN 3-596-23741-6)

Heft 7, Dez. 2002



Der Lietzensee und der dazugehörige Park bilden einen unserer Vorgärten, ein beliebtes Naherholungsgebiet. Lassen Sie uns hier einmal den Lietzensee und seine Umgebung im Laufe der Jahre betrachten. Obwohl die Umgebung des Sees wohl schon sehr viel früher bewohnt war, beginnen erste konkrete Fakten über die Besiedelung im 13. Jahrhundert. Lange Zeit lag das Gewässer in ferner Abgeschiedenheit, mit dem Dörfchen Lütze an seinem nördlichen Ende als einziger Ansiedelung. 1695 übertrug Kurfürst Friedrich III. Das Dorf mit all seinen Ländereien an seine Frau Sophie-Charlotte. Diese liess nach Plänen des Oberhofbaumeisters Arnold Nehring ein Landhaus bauen, das "Schloss Lützenburg", das in den folgenden Jahrzehnten durch Anbauten vergrössert wurde, bis es Ende des 18. Jahrhunderts seine heutige Form erhielt. Nach dem plötzlichen Tod Sophie-Charlottes 1705 nannte der König ihr zu Ehren das Schloss "Charlottenburg", ebenso den kleinen Ort, der sich um den Bau herum angesiedelt hatte. 1720 wurde das Dorf Lietzow in Charlottenburg eingemeindet.

Um 1800 hatte Charlottenburg etwa 3500 Einwohner, die Großstadt Berlin bereits 172.000. Damals war Charlottenburg ein beliebtes Ausflugs- und Reiseziel für stressgeplagte Berliner.

1826 pachtete General von Witzleben den Lietzensee und seine Umgebung, die er zu einem grossen Park umbauen liess. Trotz mehrmaligen Besitzwechsels und einiger Veränderungen blieb dieser Park auch über die nächsten Jahrzehnte zur Freude seiner Anwohner erhalten. Mit der Ansiedelung kleiner und grösserer Betriebe wuchs Charlottenburg weiter, von etwa 9000 Einwohnern um 1850 auf 182.000 zur Jahrhundertwende. 1899 wurde der See mit dem dazugehörige Gelände an die Baugesellschaft "Terrain-Aktiengesellschaft Park Witzleben" verkauft. 1904/05 wurde der See durch Aufschüttung eines Damms, über den die Neue Kantstraße führte, in zwei durch einen Kanal verbundene Teile geteilt. Die Sandsteinbrücke, die den Kanal überspannte, erhielt eine Inschrift der Baugesell-

schaft. Brücke und Inschrift existieren noch heute. Zum Anfang des 20. Jahrhunderts kaufte die Stadt das Gelände zurück, und es begann die Bebauung der Strassen am See mit herrschaftlichen Wohngebäuden; sogar Tennisplätze wurden angelegt.

Der erste Berliner Gartendirektor, Erwin Barth, begann mit der phantasievollen gärtnerischen Umgestaltung, die durch den ersten Weltkrieg unterbrochen wurde, aber noch heute im Wesentlichen erhalten ist. Ein Bootshaus wurde erbaut, der Erlös aus dem Bootsverleih floss in die Stadtkasse. Bis zu den 50er Jahren wurde das Bootshaus im Winter als Umkleidehaus für Eisläufer benutzt, die sich gegen ein Eintrittsgeld zu stimmungsvoller Musik auf dem zugefrorenen See tummelten.

Im Laufe der Zeit war der See durch Eutrophierung (Massenwachstum von Algen, hervorgerufen durch Überdüngung) immer flacher geworden, die Wassertiefe betrug um 1900 nur noch etwa 20 cm. Ein Ausbaggern half nur wenig, die Faulschlamm-Bildung ging unvermindert weiter. 1912-14 wurde daher der Lietzensee als vermutlich erster See der Welt künstlich erneuert. Einer erneuten Eutrophierung wurde 1985 durch Sauerstoffanreicherung und Ausbaggern des Faulschlammes entgegengetreten.

Viele Berühmtheiten wohnten und arbeiteten am Lietzensee: Die Schauspielerin Luise Ullrich, der Komponist Ralf Benatzky, der Dichter Georg Heym, der Verleger Ernst Rowohlt und andere Persönlichkeiten hatten hier ihr Zuhause.

Im Eckhaus Herbartstr.15 / Wundtstr. 65 residierte in den 20er Jahren die "Weltbühne", eine "Wochenzeitschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft". Herausgeber war Siegfried Jakobsohn, der wohl bekannteste Autor Kurt Tucholsky.

Von den Gebäuden am See soll hier nur eines erwähnt werden, das Gerichtsgebäude am Witzlebenplatz. Im Neubarocken Stil erbaut, wurde es 1910 in Anwesenheit des Kaisers als Reichsmilitärgericht eingeweiht. Nach dem ersten Weltkrieg wurde es aufgelöst und vom Reichswirtschaftsamt sowie vom Kartellgericht genutzt. Ab 1936 zog das Reichskriegsgericht in die Räume und

war bis zum Ende des zweiten Weltkrieges Schauplatz für Prozesse gegen Kriegsdienstverweigerer und Widerstandskämpfer, von denen viele zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden.

Nach dem Krieg zog das Bezirksamt Charlottenburg ein, bis das zerstörte Rathaus wieder aufgebaut war. Ab 1951 wurde das Berliner Kammergericht und ab 1952 der fünfte Strafsenat des Bundesgerichtshof in dem Gebäude untergebracht. 1974 wurde der damalige Präsident des Kammergerichts, Günter von Drenkmann, bei einem Entführungsversuch durch die Bewegung 2. Juni erschossen. Von nun an wurde das Gebäude ständig polizeilich bewacht. Seit 1994 ist das Gerichtsgebäude geschlossen und wird nur hin und wieder als Filmkulisse genutzt.

Im Laufe der Jahre existierten am Lietzensee drei Theater: das "Phantastische Theater" (1919 bis etwa 1925), das "Theater in der Witzlebenstrasse" (1945 bis 1947) und schliesslich die "Freie Bühne Witzleben", die von 1988 bis 1998 bestand.

Der See und seine Umgebung wurden in Gedichten und Romanen erwähnt und beschrieben, auf Gemälden und Fotografien verewigt und als Filmkulisse genutzt.

Die Parkanlage mit ihrer Artenvielfalt von Bäumen und Pflanzen wird nach wie vor von Erholungssuchenden geschätzt. Auf den Spielplätzen vergnügen sich die Kinder, Sonnenhungrige räkeln sich an heissen Tagen auf der grossen Wiese, Spaziergänger schlendern die Wege entlang. Im Sommer ist es ein besonderer Genuss, in dem altmodischen Gartencafe zu sitzen. Bei einer Weissen mit Schuss oder einem Eiskaffee kann man die Herren Erpel beobachten, wie sie ihre Kreise auf dem See drehen, angelegentlich über Fussball und Entengrütze parlieren und versuchen, mit den Enten anzubändeln. Schön, eine Oase wie diese zu haben!

gk



Auf dem Schreibtisch im kleinen Büro vom Seeling Treff - ein Projekt der AMOS-Projektförderung gGmbH - sitzt Pinocchio. Die Holzpuppe ist ein Geschenk und war für den Trödelmarkt bestimmt, zu dem der Seeling Treff ein mal im Monat einlädt. Wie in der richtigen Geschichte ist Pinocchio sesshaft geworden. Er arbeitet im Seeling Treff: Wenn einer der Gäste Geschichten erzählt, eigentlich lügt, zeigt er seine ins Unendliche wachsende Nase. Ich studiere das große Informationsangebot im Regal, bis die nette Frau Berndt Zeit für ein Gespräch hat.

Im Frühjahr 1984 wurde der Seeling Treff als eine der ersten ambulanten Anlaufstellen für Wohnungslose in Berlin gegründet. Von Anfang an werden neben der Versorgungs- und Beratungsarbeit gezielt auch sozialpädagogische Gruppenangebote im Bereich Bildung, Kultur und Freizeit angeboten.

Wer sind die Gäste im SeelingTreff?

Menschen, die auf der Straße leben, Angst vor Beraubung und Gewalt haben, Menschen die allein und in Armut leben, Menschen, die aus der "Mitte der Stadt" vertrieben werden. Doch haben sich viele der Besucher inzwischen eine Wohnung erkämpft.

Woher kommen die Gäste?

Anfangs versorgte der Seeling Treff Hilfesuchende aus ganz Berlin. Ende der 80er gab es ein ausreichendes Versorgungsangebot. Durch die Öffnung der Mauer veränderte sich die Situation, innerhalb von kurzer Zeit war der Seeling Treff überlaufen. Ungefähr die Hälfte der Besucher stammte aus der ehemaligen DDR. Heute hat sich die Wohnraumversorgung für die

Gäste verbessert, jedoch die allgemeinen Problemlagen haben sich verschlimmert, eine psycho-soziale Verelendung, wie die Caritas feststellt: "Armut versteckt sich".

Wie werden die Besucher versorgt?

Der Seeling Treff bietet eine alkohol-, drogen- und gewaltfreie Atmosphäre. Hier kann regelmäßig gegen ein kleines Entgelt gegessen und getrunken werden. Geduscht, die Zeitung gelesen, Beratungsgespräche geführt werden. Donnerstags steht der Kleiderbus vor der Tür für die Ausgabe von sauberer Wäsche. Die Rechtsberatung und die Ärztin können in Anspruch genommen werden. Auch wer inzwischen eine eigene Wohnung hat, lernt, eine andere Regelmäßigkeit in sein Leben zu bringen, wie z.B. Miet- oder Stromzahlungen. Über Probleme reden lernen, z.B. Umgang mit Geld, Konflikte lösen. Stabilisieren in der Gruppe.

In der Zeitungsgruppe wird unregelmäßig der Seeling Kurier erstellt, hier werden die eigene Situation oder die sozialen Probleme journalistisch verarbeitet. Es gibt die Computergruppe, einen Englischkurs, eine Literaturgruppe, Reisen, eine Gesprächsgruppe für Alkoholabhängige. Das ist noch nicht alles: wer will, kann in der Küchengruppe, die aus dem Vorhandenen z.B. das Mittagessen plant, im Mal- oder Zeichenkurs mitmachen. Frauenspezifische Themen werden von einer Kollegin einmal wöchentlich am Frauentag aufgegriffen oder angesprochen. Weiter sind da Sportgruppen wie Kegeln, Tischtennis, Fußball oder Boule. In der Werkstattgruppe, Gesprächskreis, Süße Fröchtchen ("hausgemachte Köstlichkeiten nach Omas Rezept") kann jeder Gast aktiv werden. Besuche von Theatervorführungen, Ausstellungen oder Filmvorführungen sowie Lesungen werden organisiert.

Hilfe zur Selbsthilfe?

Frau Berndt sagt, die Klienten hier bekommen im offenen Cafebetrieb zunächst indirekt Sozialarbeit zu spüren. Bei einer Tasse Kaffee in gemütlicher Runde läßt es sich eben leichter reden, auch über Probleme, die Langeweile..... Falls es keine Finanzierung mehr für diese Arbeit geben sollte, was in diesen Zeiten nicht überraschen würde, fehlen der Ort, die Ansprechpartner, rechtzeitige Krisenintervention und das erhöht das Aggressionspotential bei den Gästen. Ohne oder mit wenig Geld sind tägliche Cafebesuche nicht drin.

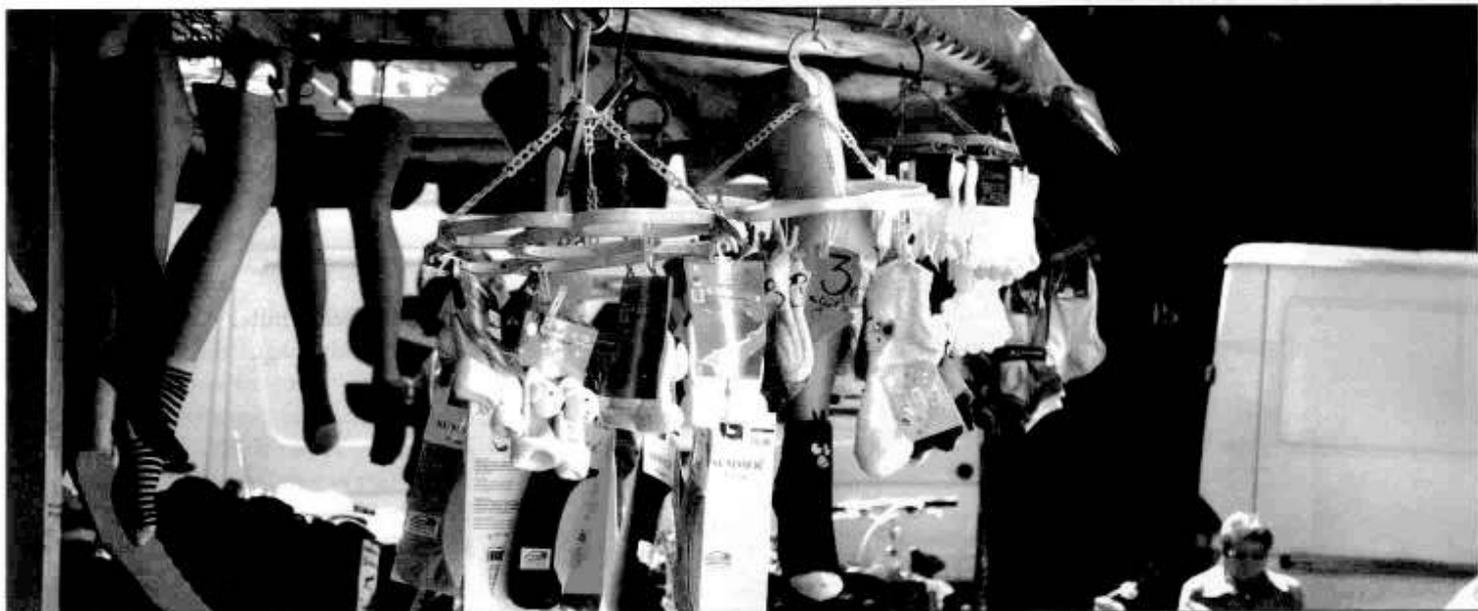
Was machen mit der erzwungenen freien Zeit?

In kreative Zeit umsetzen. Die eigenen Fähigkeiten und Neigungen kennen lernen und damit produktiv werden. Die eigene Problematik selber sehen und anpacken. Das Einüben von Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit und Verantwortung. Der Seeling Treff-Trödelmarkt ist daraus entstanden und im Kiez wohl bekannt. Leider fehlt hier der Platz, um von der jungen M. zu erzählen, die obdachlos und schwanger jetzt eine Wohnung hat und kein obdachloses Baby. Da ist es an der Zeit für die Sozialarbeiterin sich "überflüssig" zu machen.

Wer helfen will - darauf ist der Seeling Treff neben Zuwendungen vom Bezirk Charlottenburg (die Zusammenarbeit mit Frau Schmiedhofer ist sehr gut) und Spendern angewiesen - kann das durch Vorbeibringen von Kleinsttrödelsachen, Kaffee, Filtertüten, Gewürzen, Tee, Salz, Pfeffer, Büromaterial, Gartenfrüchte für die Marmelade (die Gäste helfen auch ernten). Natürlich wird Bares auch gerne entgegen genommen. Oder als Gäste der Gäste vorbeikommen, Kaffee trinken und plaudern, zum gegenseitigen Beschnuppern jeden 1. Samstag im Monat von 15.00 - 18.00 Uhr im Trödelmarkt.

Pinocchio bekam von seinem Erfinder ein Happy-End geschenkt. Er konnte wieder nach Hause zu seinem geliebten Papa. Vielleicht ist für die Gäste der Besuch im Seeling Treff jedes Mal ein kleines Happy-End: Wärme, Entspannung, Freundlichkeit, hier kennt mich jemand.

cj



Die argus gmbH hat im Rahmen der Gebietskoordination Klausenerplatz auf Basis der amtlichen Statistik die aktuelle Bevölkerungsentwicklung im Kiez untersucht.

Die Einwohnerentwicklung ist insgesamt stabil und liegt mit einem Rückgang von 4,7% innerhalb der letzten 12 Jahre im Bereich der Vergleichswerte für Berlin und für Charlottenburg. Im Kiez ist in den letzten beiden Jahren sogar wieder eine leichte Bevölkerungszunahme zu verzeichnen.

Weniger Kinder im Kiez

Die Verschiebung der Altersstruktur im Kiez folgt dem Gesamttrend der Bundesrepublik. Es findet eine Zunahme älterer Bevölkerungsteile zu Lasten von Kindern und Jugendlichen statt. Die Gesamtbevölkerung hat sich zwischen 1993 und 2004 nur um 4,7% vermindert. Aber 14,5% weniger Kinder unter 6 Jahren und 19,9% weniger Kinder zwischen 6 und 14 Jahren leben im Kiez.

Überalterung auch bei Ausländern

Seit 1997 nimmt der Ausländeranteil im Kiez ab. In welchem Umfang diese Entwicklung durch die Einbürgerung ausländischer Staatsangehöriger beeinflusst wird, kann der amtlichen Statistik nicht entnommen werden. Der Anteil der melderechtlich registrierten Ausländer hat auch in den letzten beiden Jahren abgenommen; er beträgt per 31.12. 2004 noch 28,2%. Dieser Trend ist in hohem Maße auf den überproportionalen Rückgang von Kindern und Jugendlichen unter der ausländischen Bevölkerung zurückzuführen. Der Anteil der Ausländer unter den Kindern und Jugendlichen nimmt überproportional ab (bei den unter 6-Jährigen von 37% in 1993 auf 8% in 2004), aber steigt er unter den mittleren und älteren Jahrgängen deutlich an (z.B. bei den 65-

Jährigen und Älteren von 7% in 1993 auf 26% in 2004).

Seit 1994 nimmt der Anteil türkischer Staatsbürger unter den Ausländern im eh. Sanierungsgebiet kontinuierlich ab; er beträgt am 31.12.2004 noch 40 %.

Kiez als "sozial belastet" eingestuft

Aktuelle Angaben zur sozialen Lage der Bevölkerung stehen für das ehemalige Sanierungsgebiet nicht zur Verfügung. Nur für die "Verkehrszelle 221" Klausenerplatz, das heißt das ehemalige Sanierungsgebiet und die südlich und östlich angrenzenden Bereiche (Kaiserdamm, Kaiser-Friedrich-Straße) liegen aktuelle Sozialdaten vor. Die Daten für die "Verkehrszelle" Klausenerplatz stellen eine Gemengelage zwischen den beiden sozialstrukturell völlig unterschiedlichen Gebieten dar. Trotzdem ergibt sich im Sozialstrukturatlas 2003 mit dem Rang 245 von 298 Rängen eine deutliche soziale Belastung. Die Verkehrszelle liegt damit im letzten Drittel des berlinweiten Rankings.

Hoher Anteil von Langzeitarbeitslosen sowie Langzeitsozialhilfeempfängern

Auch im "Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2004" stellt sich die soziale Lage in der Verkehrszelle 221 und damit im Kiez mit Daten zum Jahr 2002 als prekär dar. So ist der Anteil der Langzeitsozialhilfeempfänger mit 5,4 % und der Anteil der jungen Sozialhilfeempfänger (<18 Jahre) mit 17,1 % höher als der Charlottenburger und Berliner Durchschnitt.

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen in der "Verkehrszelle" lag mit 6,2 % und der Anteil der ausländischen Arbeitslosen mit 16,4 % höher als der Charlottenburger und Berliner Durchschnitt.

Zuzug sozialer Problemfälle wegen schlechter Wohnungen mit hohen Mieten

In den siebziger und achtziger Jahren wurden durch die Sanierung die Wohnverhältnisse im Kiez verbessert. Aber jetzt tragen die damalige Förderung und der schlechte Zustand vieler Wohnungen zu einer negativen sozialen Bevölkerungsentwicklung im Kiez bei.

Etwa 40% des Gesamtwohnungsbestandes im ehemaligen Sanierungsgebiet wurden mit Fördermitteln des "Sozialen Wohnungsbaus" modernisiert oder neu erstellt. Diese Wohnungen können nur gegen einen Wohnberechtigungsschein (WBS) vermietet werden. Daher erfolgt in diesen Wohnungen bei Neuvermietung vor allem ein Zuzug von Haushalten mit niedrigen Einkommen und vielen sozialhilfebedürftigen Personen.

Die hohen Mietpreise dieser Wohnungen sind durch den Abbau von Subventionen, die Umlage von erhöhten Kapitalkosten und gestiegenen Nebenkosten nur noch bedingt marktfähig. Insbesondere für teure Wohnungen in schlechten Lagen bestehen inzwischen Vermietungsprobleme. Andererseits schaffen die niedrigen Einkommensgrenzen für diese Sozialwohnungen zunehmend Probleme bei der Vermietung an Familien, die durch Erwerbsarbeit noch "normale" Einkommen erzielen.

In Teilen des Wohnungsbestandes werden zunehmend Abnutzungserscheinungen sichtbar, weil Erhaltungsinvestitionen nicht immer in dem erforderlichen Umfang getätigt wurden. Die Wohnungen entsprechen oft nur noch bedingt den derzeitigen Wohnansprüchen. Gehobene Ausstattungswünsche einkommensstärkerer Wohnungsinteressenten - die für den Erhalt der sozialen Mischung wichtig sind - können in dem Gebiet kaum mehr befriedigt werden.

tt



Das kommt nicht nur dem Zugereisten so vor. Es war auch die Meinung der Brüder Grimm, die zusammen wahrscheinlich mehr in Deutschland vorkommende Wörter kannten als wir alle zusammen. In ihrem riesigen Wörterbuch heißt es: "ein merkwürdiges altes Wort des nordöstlichen Deutschlands". Die älteste Bedeutung, die sie gefunden haben, ist: Ein "ort wo fischer beisammen wohnen". Der Beleg stammt aus dem Jahr 1802 und findet sich in einem Almanach von Schmidt von Werneuchen. Werneuchen liegt hinter Ahrensfelde, S-Bahn Nummer 7, dann die Regionalbahn. "wie reizend sind, du schönes dörflchen Uetz, heut deiner gärten apfelblütenreiser, dein gothisch kirchlein, deiner fischer

kietz." Interessant ist jetzt, daß Grimm weiter schreibt: "ist das wort deutsch?.. slawisch find ich nichts ähnliches, auch in dem wendisch der Niederlausitz nicht." Wahrscheinlich ist das Wort ein echtes Ureinwohnerwort. Das Wort, womit die Fischer hier in der Gegend den Ort, wo sie beisammen wohnten, schon vor undenklichen Zeiten bezeichneten, ein Wort, das sich an den Ort heftete, und das im Lauf der Zeit die Slawen und die Wenden und die Deutschen und andere, je nachdem, wie und in welcher Mischung sie auch immer zusammenwohnten, alle zusammen benutzten.

Der Duden ist da etwas wortkarg: Kiez, der; -es,-e (slaw.) (nordostdt. für Ort(steil)); ugs.

für Prostituiertenviertel.

Prof. Dr. Dr. hc Franz Simmler von der FU, Lehrstelle für Philologie, stellt fest: "Lediglich der Duden hat die Angabe des Prostituiertenviertels, die historische Herkunft liegt in dem slawischen Wort 'Chyza', das eine Haushütte bezeichnet. In neuester Zeit gibt es auch Überlegungen, dass der Begriff aus dem Germanischen stammt. Die altnordische 'Kytia' bezeichnet eine kleine Hütte. Der Gebrauch findet sich überwiegend in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. In Moderner Zeit ist damit das Wohnviertel, der Stadtbezirk bezeichnet." cj
Quellen: Berliner Morgenpost, 27.1.03

Ullrich Enzensberger, Rede Ausstellung "Kiez Ethnologie" Januar 03

Heft 8, März 2003

Der Kiez in der Literatur

Unsere Straße

ein Roman von Jan Petersen, erschienen im PahlRugenstein Verlag. Jan Petersen (Hans Schwalm) beschreibt als Zeitzeuge und Mitwirkender des faschistischen Widerstandes die Ereignisse von 1933/34 in der Wallstraße (heute Zillestraße). In dieser Straße lebte er neun Jahre. Die Schicksale der Bewohner sind Beispiele dafür, was sich in anderen Städten und Straßen abspielte. Unter lebensbedrohenden Schwierigkeiten gelang es ihm, das fertige Manuskript nach Prag zu schmuggeln. Im April 1935 erschien ein Auszug in Paris, 1936 der komplette Roman in Prag und 1947 in Deutschland. Das Buch kann zur Zeit im Buchhandel nicht erworben werden, sondern nur antiquarisch, z.B. im Internet unter der Adresse: www.zvab.de (Zentrales Verzeichnis Antiquarischer Bücher).

Stadt im Kopf

Hardt Walther Hämer, Joris Verlag GmbH, herausgegeben von Manfred Sach.

Als Erinnerung an eine ungewöhnliche Lebensleistung beschreiben verschiedenen Autoren zahlreiche Projekte des in Berlin lebenden und arbeitenden Architekten und Hochschullehrers. Unter der Überschrift "Behutsame Stadterneuerung" faßt Rudolf Schilling auf 38 Seiten die verschiedenen Phasen der Altbausanierung "Block 118" im Sanierungsgebiet Klausenerplatz mit all seinen Problemen und bürokratischen Hürden eindrucksvoll zusammen. Das Buch liegt im KiezBüro aus.

Block 118: Gebiet zwischen Neue Christstraße/Seelingstraße und Nehringstraße/-Schloßstraße

Mord im Kiez

Au weia, das wollen wir doch hier nicht haben. Doch der Mord findet nur im Buch statt. Ullrich Wegerich hat uns den Kriminalroman "Berliner Blut" beschert. Mitte der 80er Jahre ermittelt Kommissar Mannheim in seinem ersten Fall hier im Kiez, genauer gesagt, muss er einen Mord an einer jungen

Frau in der Gardes-du-Corps-Straße aufklären. Das Haus ist noch nicht saniert und windige Geschäftsleute versuchen aus dieser Situation Profit zu schlagen. Es gibt noch eine zweite Tote und genug Verdächtige.

Der Roman ist mit Witz und Charme geschrieben, erzählt flüssig einiges über die Zeitgeschichte und das mit guten Kenntnissen über den Kiez und seine Bewohner, deren Moral und Lebensumstände. Der Kommissar hat genug Selbstironie mitbekommen, um nicht ständig in Wehleidigkeiten zu verfallen. Neben der Spannung und der Suche nach dem Mörder gibt es für uns Kiezbewohner noch einen Aspekt: kenn ich den? Oder die? Ich habe schon jemanden erkannt. Wer die 80er Jahre hier im Kiez, die Sanierung erlebt hat, sollte dieses Buch lesen und für neu Zugezogene ist es als Einstieg in die jüngere Kiezgeschichte zu empfehlen. Ich warte schon auf den 2. Fall von Kommissar Mannheim und seinen Mitarbeitern. (Koenigshausen + Neumann)

Heft 6, Sept. 2002



Auflösung: vorne sitzen von links nach rechts: Annette Taubert (tau), Ruth Fitzek (rf), Madeleine Berger (mabe), Harald Marpe (hm) und Klaus Betz (kadebe oder kb). Hinten stehen von links nach rechts: Thomas Thurn (tt), die Kuppel des Schlosses, Christine Janssen (cj oder xtine), Gerlinde Klein (gk), Heidi zu Klampen (HzK), Heinz Dittes (hd). Es fehlt Ullrich Wegerich (uw). Im Heft Nr. 18 wurde er schon vorgestellt in dem Interview »Den kenn ich doch!?!«

Wenn man einige Monate die Zeitungen nicht gelesen hat und man liest sie alsdann zusammen, so zeigt sich erst, wieviel Zeit man mit diesen Papieren verdirbt.
Johann Wolfgang von Goethe

Zeitungsleser sind Menschen, die soweit erwachsen sind, daß sie am Storch zweifeln, aber jede Ente glauben. Unbekannt

Der Durchschnittsleser erlebt die Welt so, wie sie ihm seine Zeitung vermittelt großer und kleiner Schriftgrade ordnet.

Kurt Tucholsky, (1890 - 1935 Freitod), Pseudonyme Kaspar Hauser, Peter Panter, Theobald Tiger, Ignaz Wrobel, deutscher Schriftsteller und Journalist, Literatur- und Theaterkritiker der Zeitschrift "Die Weltbühne"

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf
10617 Berlin Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100,
10585 Berlin; Rathaus Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 4,
10707 Berlin Tel.: 90291-0;
Internet: www.charlottenburg-wilmersdorf.de

Bürger-Amt:
Rathaus Charlottenburg, Zimmer 100a-d, Otto-Suhr-Allee 100,
10585 Berlin; Tel.: 90 29-1 33 33; Fax: 90 29-1 22 77
Heerstraße 12-14

Sprechzeiten:
Mo 8-15, Mi 8-13, Di u. Do 11-18 und Fr 8-13 Uhr

Das **KiezBlatt** ist eine Stadtteilzeitung für das Wohngebiet zwischen Spandauer Damm, Kaiserdamm, Schloßstraße und Sophie-Charlotten-Straße.

Es wird herausgegeben vom Kiezbündnis Klausenerplatz e.V., Seelingstr. 14, 14059 Berlin, und erscheint vierteljährlich.

Die Auflage beträgt 4.000 Exemplare. Der Vertrieb erfolgt über Auslagen und Verteilerboxen in ca. 200 Geschäften, Lokalen und Einrichtungen im Wohngebiet. Die Zeitung ist gratis. Sie wird finanziert über Anzeigen und Spenden sowie aus Mitteln des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf und der WIR Wohnungsbau-gesellschaft in Berlin mbH.

V.i.S.d.PG: Klaus Betz, Danckelmannstr. 10, 14059 Berlin

Redaktion: c/o Kiezbüro, Seelingstr. 14, 14059 Berlin.

Tel.: 30 82 44 - 95 ; Fax: -98, e-Mail: info@klausenerplatz.de

www.kiezbuendnis.klausenerplatz-kiez.de LAY-OUT: KIZZ-MIZZ



Öffnungszeiten Stadtteilbibliothek West
Nehringstraße 10, Mo, Mi, Fr 13-19 h, Di, Do 13-17 h
T: 9029-24313 / -24361, www.voebb.de

NEU: Öffnungszeiten Kiezbüro Seelingstraße 14

Montag, Mittwoch, Freitag 10 - 14 Uhr

Dienstag, 14 - 18 Uhr, Donnerstag 14 - 17 Uhr

Unter Telefon-Nummer 308 244-95 und Fax -98 sowie e-mail

info@klausenerplatz.de erreichen Sie das Kiezbündnis und die KiezBlatt-Redaktion

Die Sprechzeiten des **Mieterbeirats** sind donnerstags 17 - 18 Uhr.

Ab dem 21. Juni 2007 ist der Mieterbeirat im Mieterclub in der Neuen Christstraße 8 zu finden.